

# Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift  
Tageblatt Riesa  
Fernruf 1287  
Postfach Nr. 52

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns  
zu Großenhain befähigte bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesa  
und des Hauptzollamtes Riesa

Postfach Nr. 52  
Riesa 1533  
Grafenstraße  
Riesa Nr. 52

Nr. 209

Mittwoch, 7. September 1938, abends

91. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2,14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenkarte (8 aufeinanderfolgende Nr.) 65 Pfa., Einzelnummer 15 Pfa. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetales sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesetzte 40 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Pfa., die 60 mm breite, 8 gespaltene mm-Zeile im Textteil 25 Pfa. (Grundchrift: Petit 9 mm hoch). Bildergebühr 27 Pfa., tabellarischer Satz 50%. Aufschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingesandter Einzeltexte oder Probeabzüge schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus Mängeln nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 4. Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachlass hinfällig. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand in Riesa. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 52.

## Die große Kulturtagung in Nürnberg

Nationalpreis für Dr. Todt, Dr. Porsche, Prof. Messerschmitt, Prof. Heinkel

Nürnberg. Unter den großen Ereignissen des Reichsparteitages kommt von jeder der Kulturtagung aus der Zusammenfassung aller in der Bewegung und im Deutschen Volk lebendigen schöpferischen Kräfte besondere Bedeutung zu. Wie auf allen Parteitagen nahm auch diesmal der Führer selbst zu den kulturellen Problemen Stellung, die nach nationalsozialistischer Anschauung untrennbar mit den Lebensfragen der Nation verflochten sind. So sah der Führer selbst zu den kulturellen Problemen Stellung, die nach nationalsozialistischer Anschauung untrennbar mit den Lebensfragen der Nation verflochten sind. So sah der Führer selbst zu den kulturellen Problemen Stellung, die nach nationalsozialistischer Anschauung untrennbar mit den Lebensfragen der Nation verflochten sind.

Mit ihnen wohnten die Chefs der ausländischen Missionen und die Ehrenäste des Führers der Kulturtagung bei, die zu einer mächtigen Kundgebung des neuen deutschen Kulturwillens wurde. Vor dem Opernhaus bietet sich das nun schon gewohnte Bild: Tausende und Abertausende barren in freudiger Erwartung des Führers, während in den Wandelgängen sich das Rauschen der Uniformen mit dem der Talar der Redatoren und Defane der deutschen Hochschulen, den Uniformen der Admiralität, den festlichen Gewändern der

Frauen und den frohen Farben deutscher Volkstrachten, vornehmlich aus der deutschen Ostmark, mischt.

Kurz vor 20 Uhr betritt der Führer, begleitet von Rudolf Hess und Alfred Rosenberg, von den Teilnehmern der Kundgebung mit erhobener Rechten begrüßt, den festlichen Raum und nimmt mit ihnen in der Mitte der ersten Reihe Platz.

Die Wiedervereinigung der deutschen Ostmark mit dem Reich kommt dann hier bei der Kulturtagung symbolhaft dadurch zum Ausdruck, daß die herrliche 7. Sinfonie Anton Bruckners, des großen Tonbilders dieses uralten Volkswerkes deutscher Kultur, die Veranstaltung eröffnete. Die Wiederergabe durch das Berliner Philharmonische Orchester unter der Stabsführung des Generalmusikdirektors Prof. Weikbach schloß alle Schönheiten dieses meistgespielten Wertes des großen Tonbilders in sich.

Nachdem der Beifall verebbt ist, nimmt der Beauftragte des Führers für die Liebernahme der gesamten geistigen und weltanschaulichen Erziehung der NSDAP, Alfred Rosenberg, das Wort zu einer Rede, in der er den „Kampf der nationalsozialistischen Revolution in ihrer Ganzheit“

behandelte. (Den Wortlaut der Rede veröffentlichen wir an anderer Stelle.)

„Elektro-Wagen“ auf der Pariser Weltausstellung 1900. Der Konstrukteur wurde dann selbst Rennfahrer. Bereits im Jahre 1910 erreichte er mit seinem vierhändigen Rennwagen eine Geschwindigkeit von 140 Km. in der Stunde.

Nach dem Kriege wechselte Porsche zur Leitung des Daimler-Stammwerkes in Untertürkheim über. Er ist dann der Konstrukteur der ersten Mercedes-Kompressor-Wagen und damit der eigentliche Begründer der deutschen Autorennerfolge. 1928 folgte er einem Ruf der Waffenfabrik Steyr, bis er schließlich in Stuttgart ein eigenes Konstruktionsbüro eröffnete, in dem er seine Pläne für einen deutschen Rennwagen fertigte. 1933 baute die Auto-Union den neuen Porsche-Rennwagen, der 1934 drei Weltrekorde errang.

Auf Grund der Erfahrungen, die Porsche als Arbeiter und Konstrukteur von der Pike auf gesammelt hatte, war er geradezu dazu berufen, den Auftrag des Führers auf Konstruktion des neuen Volkswagens zu erfüllen. Die ersten 30 Wagen haben die härtesten Prüfungen unter allen möglichen Beanspruchungen bestanden. Bis in die kleinsten Einzelteile ist der Wagen so vollendet konstruiert, daß er den Anforderungen, die an einen deutschen Volkswagen billigerweise gestellt werden dürfen, voll erfüllt.

Er kostet 900 RM., hat 24 PS. und nur 6-7 Liter Brennstoffverbrauch. Die Volkswagenfabrik ist im Bau. Das Programm der Deutschen Arbeitsfront hat begonnen. Die Aufgabe des Konstrukteurs kann als erfüllt angesehen werden.

Ein wahres deutsches Erfinder- und Konstrukteursleben steht in Dr. Porsche vor uns. Er hat mit genialer Begabung und unermüdlicher Energie auf einem technischen Gebiet Bahnbrechendes und Bewundernswertes geleistet.

In einigen Jahren wird sein Volkswagen das Glück von Hunderttausenden darstellen. Der Name Porsche geht damit in die Geschichte der Technik unseres Volkes über. Der Führer ehrt seinen Träger dadurch, daß er ihm den Nationalpreis 1938 verleiht.

Der dritte Preis wurde je zur Hälfte den beiden um die Entwicklung des modernen Flugzeugbaus verdientesten Männern zuerkannt.

Prof. Willy Messerschmitt und Prof. Ernst Heinkel

Auf dem Gebiet des Flugzeugbaus hat Deutschland gerade in den letzten Jahren Bewundernswertes geleistet. Es kann nicht all die berühmten Namen aufzählen, die den Siegeszug der deutschen Flugzeugbautechnik charakterisieren. Unter ihnen ragen die von Willy Messerschmitt und Ernst Heinkel als bahnbrechend und richtunggebend leuchtend hervor.

Prof. Willy Messerschmitt ist heute Betriebsführer und Chefkonstrukteur der Bayerischen Flugzeugwerke A. G. in Augsburg. Er wurde 1898 in Frankfurt/Main geboren und gründete im Jahre 1923 die Firma Messerschmitt-Flugzeugbau, die den Bau von leichten Motorflugzeugen aufnahm. 1927 vereinigte er sich mit den Bayerischen Flugzeugwerken in Augsburg, in deren Vorstand Messerschmitt 1928 eintrat. 1930 übernahm er einen Lehrauftrag für den Luftfahrzeugbau an der Technischen Hochschule in München.

Der deutsche Flugzeugbau verdankt Willy Messerschmitt geniale und bahnbrechende Ideen. Seine Flugzeuge sind Ergebnisse seiner eigenen Geistesleistungen.

Er entwickelte seine Sportflugzeuge aus seinen Segelflugkonstruktionen und machte damit als Erster die Erfahrungen des Segelfluges für den Motorflugzeugbau nutzbar.

Darmit erzielte er Maschinen von ganz außergewöhnlicher Leistung. Seine für nationale und internationale Sportflugzeugwettbewerbe konstruierten Flugzeuge wirkten vielfach richtunggebend. Auch im Verkehrsflugzeugbau ging er völlig neue Wege.

Nach der Machtergreifung widmete sich Messerschmitt vorwiegend der Konstruktion von Flugzeugen für militärische Zwecke. Der von ihm gebaute „Jäger“ brachte den Geschwindigkeitweltrekord an Deutschland.

Fortsetzung nächste Seite.

### Dr. Goebbels verkündet Nationalpreisträger

Nachdem Reichsleiter Rosenberg seine immer wieder von Weisall begleiteten Ausführungen abgeschlossen hat, nimmt Reichsminister Dr. Joseph Goebbels das Wort zur Verkündung der Träger des Nationalpreises.

Dr. Goebbels erklärte: „Mein Führer! Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen! Der Führer verleiht den deutschen Nationalpreis 1938, den er am 30. Januar 1937 gestiftet hat, an folgende hochverdiente Deutsche:

- 1) an den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dipl.-Ing. Dr. Fritz Todt,
- 2) an den Konstrukteur Dr. Ferdinand Porsche,
- 3) an je einer Hälfte des Preises in Höhe von 50.000 RM. an die beiden Flugzeugbauer Prof. Willy Messerschmitt und Prof. Ernst Heinkel.

Damit werden in diesem Jahre in der Hauptsache verdiente Konstrukteure ausgezeichnet. Es wird damit auch dem eigentlichen Gehalt unseres Jahrhunderts besonders plastischer Ausdruck verliehen, denn dieses Jahrhundert ist ein Jahrhundert der Technik, und gerade auf dem Gebiet der Technik sind wir durch die Arbeit genialer Männer in den letzten Jahren bahnbrechend der ganzen Welt vorangefahren.

Den Leistungen seiner Techniker und Ingenieure verdankt das deutsche Volk mit den großartigen Aufstiegen, den die Machtergreifung im Reich eingeleitet hat. Es ist deshalb eine Ehrenschrift der Nation, diese von der ganzen Welt bewunderten Großtaten deutscher Technik selbst zu würdigen und ihnen die verdiente Anerkennung zuteil werden zu lassen.

Die auf diesen Gebieten vollbrachten Leistungen lassen sich nicht erschöpfend vom Standpunkt einer übernationalen Wertung aus erörtern. Sie haben unmittelbar vom Nationalsozialismus ihre Impulse empfangen und sind deshalb so stark national bedingt, daß sie besonders nach ihrer Bedeutung für die Nation gemessen werden müssen. Diese Leistungen sind in ihren Ausprägungen auch nicht beschränkt geblieben auf ein bestimmtes Lebensgebiet der Nation, vor allem nicht auf das der Technik selbst. Sie sind heute Gemeingut des ganzen deutschen Volkes.

Es entspricht der Bedeutung des Nationalpreises, daß der Führer in diesem Jahre die Wahl unter besonders verdienten Pionieren des deutschen Aufbaues und der ungeahnten technischen Entwicklung in Deutschland getroffen hat.

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dipl.-Ing. Dr. Fritz Todt wurde im Jahre 1891 in Pforzheim geboren. Schon als Student widmete er sich in besonderem Maße der Konstruktion der Landstraßen und promovierte auch über dieses Thema. Was aber viel wichtiger in seiner Laufbahn erscheint, ist die Tatsache, daß er von 1920 ab als Bauführer und Bauleiter verschiedener Großbauunternehmungen tätig war, daß er hier von der Pike auf als Arbeiter diente, sich aus eigenem Fleiß und Kraft eigener Berufung schon eine bedeutende Stellung im deutschen Straßenbauwesen erlangte, bis ihm der Führer 1933 das verantwortungsvolle Amt des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen übertrug.

Seine Leistungen auf diesem Gebiet sind vorbildlich und von der ganzen Welt bewundert. Der Name Todt ist heute schon ein Begriff für den Straßenbau in allen Ländern. Mit seiner Berufung durch den Führer wurde zum ersten Male in der deutschen Geschichte der gesamte Straßenbau einem einheitlichen Willen unterstellt, wie es die großartige Entwicklung des Verkehrs erfordert.

Der Neubau der Reichsautobahnen, der Ausbau der Reichsstraßen, die in mehr als 40.000 km Länge seit 1934 in der unmittelbaren Debat des Reiches stehen, die Verbesserungen des Verkehrsnetzes, der Landstraßen I. und II. Ordnung, alles das sind markante Leistungen aus dem

Arbeitsgebiet Dr. Todts. Seine große geschichtliche Tat aber ist die Durchführung des ihm vom Führer erteilten Auftrages, ein geschlossenes Netz von Autobahnen zu erstellen, dessen Länge ursprünglich auf 7000 km veranschlagt und nach dem Befehl des Führers später auf 12.000 km ausgedehnt wurde. Heute sind bereits annähernd 3000 km Reichsautobahnen dem Verkehr übergeben. Der weitere Ausbau geht programmäßig in Jahresetappen von je 1000 km voran. Bei Beginn der nächsten Aufgabe mußte sie selbst dem Nachmann riefenlos und kaum zu bewältigend erscheinen. Die nächsten Jahre haben dann dem genialen Gehaltswillen des Generalinspektors Todt Entwicklungsmöglichkeiten gegeben. Die sich der Durchführung dieser großen Aufgabe entgegenstehenden Schwierigkeiten hat er mit einer bewundernswerten Energie überwunden.

Das technische Problem wurde meisterhaft überwunden. Am bemerkenswertesten aber ist die Tatsache, daß es Dr. Todt gelungen ist, neben dem technischen Problem auch das ästhetische beim Bau der Reichsautobahnen in geradezu genialer Weise zu lösen. Er wachte sein Werk der Mannigfaltigkeit der deutschen Landschaft auf das glücklichste an. Besonders auch die Brücken der Autobahnen sind heute Meisterwerke an Weite, Größe und ästhetischer Schönheit.

Als wahrer Nationalsozialist widmete sich Dr. Todt zu gleicher Zeit der Verbesserung der Arbeitsbedingungen seiner Belegschaften. In Gemeinschaft mit der Organisation der Deutschen Arbeitsfront hat er trotz aller äußeren Schwierigkeiten ein wahres Treueverhältnis zwischen dem Unternehmen und seiner Gefolgschaft hergestellt. Groß sind noch die weiteren Aufgaben, die Dr. Todt in Angriff genommen hat. Insbesondere die 700 Meter weit gespannte Dachbrücke über die Unterelbe bei Hamburg und vor allem die mit dem Anschluß Desterreich verbundenen Spezialarbeiten. Die bisherigen Leistungen Dr. Todts aber stellen für den Ingenieur und kühnen Planer das Meisterwerk seines Lebens dar. Er hat aus dem Straßenbau eine Kunst gemacht. Der Führer krönt dieses geniale Wirken durch die Verleihung des Nationalpreises 1938.

Dr. Ferdinand Porsche wurde 1875 in Maffersdorf in Deutsch-Böhmen geboren. Mit 18 Jahren kam er nach Wien, wo er in einem großen Elektrizitätswerk bereits mit 22 Jahren Leiter eines Prüfungs-Laboratoriums wurde. Seinen großen Erfolg errang er mit seinem „Lohner-Porsche“



Chefkonstrukteur Dr. Porsche

Generalinspektor Dr.-Ing. Fritz Todt

Prof. Dr. Ernst Heinkel

Prof. Willy Messerschmitt

(Weißbild-Wagenburg-M.)

Dem genialen Schaffen Messerschmitts verdankt das deutsche Volk einen Großteil seiner in der ganzen Welt bewundernden Entwicklung auf dem Gebiet des Flugzeugbaues. Der Führer ehrt dieses Wirken durch die Verleihung des Nationalpreises 1938.

Prof. Heinkel ist heute der Inhaber und Betriebsführer der Ernst Heinkel-Flugzeugwerke in Warnemünde. Er wurde 1888 in Brundach in Württemberg geboren. 1909 begann er mit dem Bau seines ersten Flugzeuges, mit dem ihm nach zweijähriger Bauzeit die ersten Flüge gelangen. 1911 führte er über dem Cannstatter Wald mit seinem Apparat ab und erlitt schwere Verletzungen. Nach seiner Wiederherstellung trat Heinkel 1913 in das Konstruktionsbüro der Albatros-Werke ein. 1914 wurde er Chefkonstrukteur und technischer Direktor bei den Hansa- und Brandenburgischen Flugzeugwerken. Hier schuf er während des Krieges eine Reihe von See- und Landflugzeugen, die durch ihre technische Überlegenheit der deutschen Fliegerei die Möglichkeit gaben, erfolgreich den im Weltkrieg zahlenmäßig oft weit überlegenen Gegnern zu bekämpfen.

Trotz der Umklammerung durch den Versailles Vertrag begründete Heinkel 1922 ein Flugzeugwerk unter eigener Firma. Hier wurden zahlreiche neue Typen von Land- und See-Flugzeugen entwickelt, von denen besonders die He 70 „Blitz“ hervorzuheben ist, ein Muster, das der kompromißlosen Anwendung aerodynamischer Gesetze seine Geschwindigkeitsleistungen verdankt. Von diesem Muster ausgehend, entstanden in den Heinkel-Werken weitere Höchstleistungs-Flugzeuge aller Art, vor allem die He 111 und daneben mehrmotorige Verkehrsflugzeuge für den Schnell- und Weitflug, vor allem Jagd- und Bombenflugzeuge für Land und See.

Ernst Heinkel ist einer der bedeutenden Pioniere des deutschen Flugzeugbaues. Der Führer ehrt Arbeit und Erfolg dieses Mannes durch die Verleihung des Nationalpreises 1938.

Ich brühe die Wünsche des Führers und gewiß auch des ganzen deutschen Volkes aus, wenn ich den diesjährigen Träger des Nationalpreises unsere herzlichsten Glückwünsche ausspreche. Vor allem die nationalsozialistische Bewegung als eine Bewegung der Persönlichkeit.

der Leistung und des Eigenwertes steht bewundernd vor dem Wert der in diesem Jahre preisgekrönten deutschen Männer. Die Welt aber mag auch daran erkennen, wie in Deutschland Tat und Leistung wieder zu Rang und Ansehen gekommen sind.

Das wertvollste Kapital eines Volkes sind seine großen Männer. Sie zu ehren und ihnen für ihre Verdienste um das völkische Leben zu danken, ist eine Pflicht der Nation. Dieser Pflicht sind wir heute nachgekommen. Der Führer hat durch die diesjährige Verleihung des Nationalpreises dem Denken, Fühlen und Empfinden der deutschen Nation Ausdruck verliehen. Dafür dankt ihm das ganze Volk.

Als Reichsleiter Dr. Goebbels geendet hat, wiederholt sich der tosende Beifall der Anerkennung, der die kurzen prägnanten Abrisse, in denen Dr. Goebbels das Werden und die schöpferischen Großtaten dieser genialen deutschen Männer schilderte, begleitet hat.

Dann tritt der Führer vor. Es dauert Minuten, bis sich der Sturm der Verehrung und Begeisterung, der ihm entgegenströmt, gelegt hat. Unter atemloser Spannung begann der Führer seine große Kulturrede, in der er, immer von dem Grundgedanken des Nationalsozialismus ausgehend, die inneren und unveränderlichen Gesetze des gesamten kulturellen und künstlerischen Schaffens und die Aufgaben, die dem arbeitenden Künstler unserer Zeit erwachsen, umriss. Vom ersten bis zum letzten Wort standen die Zuhörer ganz im Banne des Mannes, der als schöpferischer Vorkämpfer und gestaltender Staatsmann seine künstlerische Berufung durch die Geschichte angewandten Taten und die Stein gewordenen Dokumente des Kulturwillens des neuen Deutschland überzeugend unter Beweis gestellt hat. Wieder gipfelte seine Rede in einem mitreißenden und glühenden Bekenntnis zum Wahren, Schönen und Erhabenen, zu den ewigen und unergänzlichen Werten deutscher Kunst und deutscher Kultur. (Wortlaut der Rede 1. Beilage.)

Das Sieges-Deil auf den Führer und die Wieder der Nation beschloss diese Kundgebung, die zu einem übertragenden und starken Erlebnis wurde.

Wohl dem Aufhörer eines Betreten und glücklichen Volkes braukt in diesem Augenblick über den Pfad das Bekenntnis: „Großdeutschland!“

an das sich von neuem der wichtige Befehl der Mannschaft stützt.

Nun folgt die feierliche

### Spatenübergabe an die Ostmark

Ein Kamerad des Reichsarbeitsdienstes überreicht seinem Kameraden aus der Ostmark seinen Spaten mit den Worten:

„Mein Kamerad! Der Du für Deine Kameraden aus Ostpreußen an dieser Stelle steht, nimm hier vor allem Volk den deutschen Spaten!“

Der Arbeitsmann der Ostmark antwortet mit dem von allen Arbeitsmännern aus der Ostmark bekräftigten Versprechen:

„Wir wollen mit dem Spaten so wie Ihr im Osten, Süden, Westen, Norden in Ostpreußen Heimatorte graben, die wieder deutsche Erde durch des Führers Tat geworden.“

Mit dumpfem Trommelwirbel wird die Totenschreie

eingeleitet. Während sich die Fahnen senken und 4 Ehrenkränze am Ehrenmal der Arbeit angebracht werden, ruft einer auf zum Bedenken an alle, die für die Größe und Ehre des Reiches im Felde gefallen sind, die für den Führer ihr Leben gaben, an alle Opfer der Arbeit, an alle, die in Ostpreußen gefallen sind.

Der Ausklang der Feierstunde ist das Gelübde. „Es lebe das Reich nur aus dem Glauben seiner Herzen und von der schlichten Arbeit seiner Hände.“

„Unser ganzes Leben soll ein großer Arbeitsdienft für Deutschland sein.“

„Was wir geloben, Führer, ist der höchste Eid, den Deine deutsche Jugend Dir geloben kann durch jedes Arbeitsmännchen, durch jeden Arbeitsmann!“

„Es lebe Deutschland bis in alle Ewigkeit!“

„Machtvoll braust der Orkan dieses Gelöbnisses gen Himmel. Glockenläuten leitet zum Vorspiel des Feierliedes der Arbeit über, in das alle Arbeitsmänner und Arbeitsmädchen auf dem Aufmarschfeld einstimmen: „Jeder Spatenstich, den wir vollbringen, soll ein Gebet für Deutschland sein!“

Die Feierstunde ist vorüber. Sie hat die Herzen ergriffen und entseelt und diesem Aufmarsch des Reichsarbeitsdienstes die würdige Weihe gegeben.

Anschließend nimmt Reichsarbeitsführer Dierl das Wort. „Mein Führer!“

Zum erstenmal bei diesem Parteitag stehen hier an diesem Felde in unseren Reihen Abordnungen des neu aufgebauten Reichsarbeitsdienstes aus der von Ihnen, mein Führer, wieder ins Reich heimgeführten deutschen Ostmark. Diese Arbeitsmänner und Arbeitsmädchen sind stolz und glücklich, unserer großen Reichsorganisation anzugehören zu dürfen, in der die Erfüllung langer Sehnsucht nach einem Reich und einem Führer Ausdruck findet. Am Beginn der großen Aufmärsche des Reichsparteitages steht unsere Feier des Reichsarbeitsdienstes. Sie wird von vielen Teilnehmern, insbesondere von uns Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes selbst, als einleitender Gottesdienst empfunden.

In dieser Weihestunde bekennen wir uns erneut und feierlich zur untrennbaren Gemeinschaft aller Deutschen. Wir verpflichten uns, dieser Gemeinschaft zu dienen unser ganzes Leben lang als Arbeiter und wenn es not tut, als Kämpfer. Wir glauben, daß wir damit einem Gebot der Natur und damit einem Gebot Gottes gehorchen, der die Völker geschaffen und uns in unser Volk geehrt hat. Wir bekennen uns erneut zu einer Auffassung von der Arbeit, die in der Arbeit mehr sieht als nur ein Mittel zur Beschaffung materieller Bedürfnisse oder Genüsse, mehr auch als nur ein Mittel zur Erreichung von Nutzen und Macht. Wir sehen in der Arbeit vor allem eine sittliche Pflicht, die Erfüllung einer göttlich-menschlichen Bestimmung. Wir glauben, daß wir auf dieser Erde sind, um die von Natur in uns gelegten Anlagen und Fähigkeiten zu entwickeln und zu entfalten, um zu arbeiten und zu schaffen und dadurch einem göttlichen Willen zu dienen. Wir glauben, daß die Erziehung im Reichsarbeitsdienst in diesem Weltanschauung eine Erziehung zu tiefer, echter, positiver Religiosität darstellt.

Mein Führer! Wir scheiden von dieser Stätte und laden wieder in unsere Arbeitsstellen mit dem heißen Wunsch und dem festen Glauben, daß Gottes Segen so wie bisher auch in Zukunft über Ihnen, mein Führer, und über Ihrem Werke ruhen wird.“

Der Führer dankt dem Reichsarbeitsführer mit festem Händedruck. Dann wendet er sich an seine Arbeitsmänner.

### Ansprache des Führers an den Reichsarbeitsdienst

Der Führer richtet an den Reichsarbeitsdienst folgende Ansprache:

Zum ersten Male kann ich Euch Männer des Reichsarbeitsdienstes hier begrüßen. Zum zweiten Male Euch Weibchen!

Zum ersten Male begrüße ich die Arbeitsmänner meiner eigenen Heimat! Ihr seid damit nicht nur symbolisch, sondern wirklich eingetrückt in die große Front der neuen deutschen Volksgemeinschaft, die kein schärferes Symbol hat als den Spaten, der zum Zeichen unserer nationalsozialistischen Gemeinschaft geworden ist.

Ihr kämpft im Inneren Deutschlands für den Ausbau dieser Gemeinschaft und ihre geistige Vertiefung. Aber Ihr kämpft auch für die Verteidigung des Reiches und seine Unabhängigkeit, indem dieser Spaten neuen Boden schafft und altes Reichsgelände sichert!

So steht Euer Spaten heute im Herzen Deutschlands, im Norden, im Osten, im Süden und im Westen im Dienst der Sicherheit und Erhaltung des Reiches!

Ihr helft aber auch mit, ein neues Geschlecht zu erziehen, das fest auf dem Boden der Heimat steht in Gesundheit, in Kraft und in Stärke. Ihr selbst seid ein Fleisch und Blut gewordener Ausdrucks dieser deutschen Mannbarkeit, so wie wir sie uns wünschen für die Zukunft. Braunt gebraunt und gehärtet — das ist des deutschen Volkes heutige Jugend!

Wir sind stolz auf Euch!  
Ganz Deutschland liebt Euch!  
Denn Ihr seid nicht nur die Spatenträger, sondern darüber hinaus Volksträger unseres Reiches geworden!

In Euch repräsentiert sich uns das erhabenste Motto, das wir kennen: „Reinlich bist Dir selbst, dann hilfst Du auch Gott!“

Ich danke Euch für Euer Schaffen und Wirken! Ich danke Euren Reichsarbeitsführer für das gigantische Werk Eures Aufbaues!

Als des Reiches Führer und Kanzler bin ich glücklich über den Ausbau, der sich mir bietet, glücklich über den Geist, der Euch befeuert und glücklich über mein Volk, das solche Männer und Weibchen befreit! Heil Euch!

Noch einmal singen die Männer und Weibchen, noch einmal blüht die Welle der Spaten beim Ehrungsgang über das gewaltige Feld. Dann verläßt der Führer die Zeppelinwiese. Die Feierstunde des Reichsarbeitsdienstes ist beendet, die Teilnehmer sind um ein neues tiefes und beglückendes Erlebnis dieser großen Tage von Nürnberg reicher geworden.

## Der Tag des Arbeitsdienstes

### 40 000 Arbeitsmänner vor dem Führer — Spatenübergabe an die Ostmark Marsch durch das festliche Nürnberg

11 Nürnberg. Der erste große Aufmarsch des Reichsparteitages Großdeutschlands war, wie in jedem Jahr, den Männern des Arbeitsdienstes vorbehalten, den Trägern des neuen Weibes der Arbeit. In einer Stärke von 40 000 Arbeitsmännern und 2000 Arbeitsmädchen marschierten sie am Morgen des Mittwoch an dem Führer vorbei, um nach vollendetem Aufmarsch, der trotz des trübigen Wetters ein großartiges und eindrucksvolles Bild hinterließ, in einer Feierstunde erneut das Gelübde ihres Einleges für den Führer und Großdeutschland abzulegen.

Ein besonders weithelliger Akt dieser Feierstunde war die Spatenübergabe an die Ostmark und die Totengedenkstunde.

Nach der Meldung des Reichsarbeitsführers sprach der Führer zu den Arbeitsmännern. Dann traten sie ihren Marsch durch die festliche Stadt Nürnberg an.

Unter wolkenverhangenem Himmel sind seit den frühen Morgenstunden die erdbräunen Kolonnen des Arbeitsdienstes zum Aufmarsch auf der Zeppelinwiese anmarschiert. In zehn gewaltigen Marschkolonnen stehen die 40 000 Arbeitsmänner bereit.

Die massiven Tribünenaufbauten, die sich rings um das gewaltige Bierfeld ziehen, sind Kopf an Kopf besetzt. Grandios ist der Eindruck der Haupttribüne auf den oberen Etagen der Säulenhallen, auf deren Vorbauten die Flammen aus den Feuerlöchern lodern. Auf der Ehrentribüne haben die ausländischen Missionen, das gesamte Führerkorps der Bewegung, die Generalität und Admiralität, die höchsten Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, die ausländischen Delegationen und die Ehrengäste der Partei Platz genommen.

Vor dem Mittelblock der Haupttribüne sind die Gauarbeitsführer und die Amtschefs des Reichsarbeitsdienstes angetreten. In dem Ausschnitt, der den Blick auf die Aufmarschstraße freigibt, steht das Mal der Arbeit, ein gewaltiger Bierkanal mit dem Zeichen des Arbeitsdienstes, dem Spaten und den gekreuzten Ähren, gekrönt.

Auf den Stufen steht der Parlamentsbau des Reichsarbeitsdienstes, der wenige Minuten vor 9 Uhr die Ankunft des Führers kündigt. Dann biegt auch schon der Wagen des Führers in das Feld. Unter jubelnden Kundgebungen fährt er bis zur Mitte der Haupttribüne, wo ihn der Reichsarbeitsführer, Reichsleiter Dierl und Reichsinnenminister Dr. Frick empfangen.

### Der Vorbeimarsch vor dem Führer

Vor der an der Haupttribüne vorbeifahrenden fünfzig Meter breiten Straße steht man nun außerhalb des Feldes die unerschütterlichen Kolonnen der Arbeitsmänner, das Meer der anstehenden Spaten, dazwischen die rollenden Kolonnen des Musik- und Spielmannszüge.

Während der Führer seinen Wagen besteigt, um den Vorbeimarsch seiner Soldaten des Friedens abzunehmen, heißt sich der Reichsarbeitsführer an die Spitze der Marschkolonnen der Arbeitsmänner. Der Reichsspielmanns- und Reichsmusikzug marschiert auf und schwenkt schneidig vor der Haupttribüne ein. Zugleich setzt sich das erdbräune Meer in Bewegung, geführt von dem Reichsarbeitsführer mit seinem Adjutanten, der Fahnenabteilung der Schulen des Reichsarbeitsdienstes, denen der Generalarbeitsführer Dr. Deder voranmarschiert.

Der Reichsarbeitsführer meldet dem Führer den Vorbeimarsch und nimmt dann zur Linken des Führers vor dem Wagen Aufstellung.

Unter drausendem Beifall marschieren zunächst die beiden Feldweiherschulen, in ihrer Reichen, müstergültig ausgerüstet, strammen Schritten an dem ersten Arbeiter der Nation vorbei. Der große und feierlich erwartete Augenblick für die Männer des Spatens, die den Ehrendienst am deutschen Boden leisten und die ideale Verkörperung des Arbeitsdiensts des neuen Deutschlands sind, ist gekommen. Die Freude darüber, daß sie nun vor ihrem Führer vorbeimarschieren und ihn grüßen, ihm in die Augen sehen dürfen, strahlt von den sonnenverbrannten Gesichtern.

Der begeisterte Beifall, der die geschlossenen Marschkolonnen empfängt und begleitet, verstärkt sich, als nach den Schulen als erster Gan der Arbeitsgan Ostpreußen unter den Klängen des Kaiserjägermarsches in das gewaltige Bierfeld einmarschiert. Die Arme liegen hoch, um die Fahnenabteilung der Marschkolonnen zu grüßen. Den Takt der schrittweisen Marschweise untersteht der Marschritt der Arbeitsmänner, die ihre durch Pflicht Sucht und Kameradschaft zusammengeschnittene Einheit auch in dem unerhörten Schneid ihrer Marschformationen verköpern.

So zieht Abteilung um Abteilung, Gan um Gan, Marschkolonnen der Marschkolonnen in ihrer Reichen an dem Führer vorbei, der jedem seiner Arbeitsmänner mit dem deutschen Gruß dankt.

Während die dritte Marschkolonnen den Eingang des Osttores erreicht hat, werden auf der breiten Aufmarschstraße gegenüber der Haupttribüne die nun in Abteilungsformationen zu 32 Mann aufmarschierenden Blocks sichtbar. Die Fahnen sind an den rechten Äußer der Blocks gerückt. Die wundervolle Präzision, mit der der Einmarsch und die Schwenkung, aber auch die Aufstellung und das geschlossene Vorwärtsschreiten des Blocks und das Niederlegen erfolgt, weist jedes Mal neuen tosenden Beifallssturm. Es ist schon verständlich, wenn der „Tag des Arbeitsdienstes“ sich dieses ungeheuren Zuspruchs erfreut.

Bis 1 1/2 Stunden ist die beste deutsche Jugend aus allen Gauen Großdeutschlands vorbeimarschiert. Nun ist der Vorbeimarsch beendet, die letzte Marschkolonnen zieht auf ihren Aufstellungsort.

### Die Feierstunde auf der Zeppelinwiese

Der Führer begrüßt die Arbeitsgaulführer und die Bezirksführerinnen des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend und begibt sich dann mit dem Reichsarbeitsführer Dierl, Dr. Frick, Rudolf Pöh, Dr. Dietrich und Reichsleiter Gorman auf die Tribüne, wo ihm erneut tosende Kundgebungen von den Hunderttausenden bereitet werden.

Wie ein Mann haben die auf dem Felde aufmarschierten Marschblöcke die Sabaki-Stellung eingenommen. Nach einem Fanfarenruf setzt sich nun die VII. Marschkolonnen in Bewegung und zieht mit dem Riede „Singen, Singen wollen wir marschieren in die neue Zeit“ in das Bierfeld. Ihr folgt mit dem Riede „Unsere Herzen, die sind jung, unsere Lieber klingen, unsere Arbeit wird das Bruch- und das Bruchland zwingen“ die VIII. Marschkolonnen.

Als die beiden Säulen auseinander sind, ziehen mit entzücktem Oberkörper die Männer der Arbeitsdienstkolonnen singend ein. Ihnen voran werden zwei große Ehrenkränze vor das Ehrenmal der Arbeit getragen.

Mit den Schultern kommen zu gleicher Zeit Arbeitsmädchen in weißen Blusen, die an den beiden Ränderseiten des Aufmarschfeldes Aufstellung nehmen. Die Männer der Arbeitsdienstkolonnen marschieren vor dem Ehrenmal der Arbeit nach beiden Seiten geschaltet auf.

Ein herrliches Bild ist der Einmarsch der 32 Musikzüge des Reichsarbeitsdienstes. 1200 Musiker spielen das Marschlied: „Wir tragen das Vaterland in unseren Herzen“. Auf beiden Äußer marschieren die Schellenbläser. Der Aufmarsch ist vollendet. Der ganze Innenraum ist von den erdbräunen Blocks aufgefüllt, und nun machen die 40 000 Arbeitsmänner auf einem Schlag den Ehrungsgang. Es ist eine silberne Welle, die sich über das gewaltige Feld ergießt, und lauter Beifall darüber das prächtige Bild.

Dann meldet der Reichsarbeitsführer dem Führer den Arbeitsdienft in einer Stärke von 40 000 Arbeitsmännern und 2000 Arbeitsmädchen. Der Führer tritt auf die weit vorgebaute Rednertribüne und grüßt die Soldaten des Friedens: „Heil Arbeitsmännern!“ und wie aus einer Reihe antworten die 40 000: „Heil, mein Führer!“

Glückselig und stolz leiten die Feierstunde des Arbeitsdienstes ein, die im Zeichen der großdeutschen Einigung steht. In ruhigem, gemessenem Schritt nehmen die Arbeitsmädchen in zwei Halbfreien um die riesigen Fahnenmasten zu beiden Seiten des Ehrenmals Aufstellung. Zu gleicher Zeit sind die Fahnenhelfer im Vordergrund an den Planken der Marschkolonnen des Arbeitsdienstes aufmarschiert. Die Musik bricht ab. Andächtige Stille breitet sich über die Zeppelinwiese. Wieder legt Glockengeläut ein, das von dem Fahnenlied der Arbeitsmädchen unterbrochen wird, während an den beiden Ränder die Fahnen des Reichsarbeitsdienstes gebürt werden.

Wichtig schallt dann die Stimme eines Rufers: „Und wieder sind wir vor dem Führer angetreten zu einer Heerschau und zu einer Feierstunde. Einmal im Jahre geben wir vor Volk und Führer feierlich Bericht und Kunde. Hier stehen wir! Wir sind bereit!“ Wie ein Mann antworten die 40 000 Arbeitsmänner:

„Wir sind bereit!“

worauf in würdigem Chor die Mannschaften der Schulen das Lied des Grubes, des Dankes und des Gelöbnisses an den Führer singen, Kameraden zu sein und das Leben der Arbeit um Deutschland zu weihen. Nach dem Abschlus des Liedes werden an den Planken des Aufmarschfeldes die rot leuchtenden Fahnen gesungen. Dann erschallt wiederum die Stimme des Rufers, der das großdeutsche Bekenntnis verkündet:

„Wir treten unter Tagewort — Mann für Mann  
Da drang es laut in unsere Einsamkeit,  
Da klang die große Stunde uns in Sinn;  
Der Führer aller Deutschen formt das Bild der Zeit;  
Die Grenze fällt, das neue Reich bricht an,  
Die Gesinnung der Jahrhunderte wird Wirklichkeit.“

Heute handelt es sich nicht darum, irgendwelche Einzel-
reife zu erzielen, ausschließliches Ziel ist vielmehr
die gesamte Sicherung der Ernährung, um Deutsch-
lands politische Unabhängigkeit im Rahmen des Vier-
jahresplanes unter allen Umständen sicher zu stellen.
H. Walther Darré.

Oberlausitz, geliebtes Heimatland...

Der Oberlausitzer Weidenauer Heimatverein, die
uns schon wiederholt durch ihre Vorarbeiten im Mittel-
deutschen Rundfunk erfreut hat, wird anlässlich des Win-
terfestes am 10. und 11. September in den
Elbweindörfern ein herrliches Empfangs- und Ver-
weilen. Haben doch die Elbweindörfer die gesamte Spielzeit,
während es in erster Linie darauf ankommt, echtes Volks-
und Heimatgut zu vermitteln, für beide Winterfesttage
als ihre offiziellen Gäste eingeladen, um hiermit ihre Ver-
bundenheit mit den frohen Sängern der Oberlausitz zu
dokumentieren.

Bereits am Sonnabend, den 10. ds. Mts., 18.30 Uhr,
wird Schulleiter Franz und seine Ehefrau an der Dampf-
schiffhalle in Diesbar vom Bürgermeister und Vor-
sitzenden des Verkehrsamtes begrüßt werden.

Die Gäste werden hierauf nach ihrer Bauernkapelle
bis 18 Uhr auf der Elbterrasse konzentrieren.
Der große Winterfestkommers am Sonnabend, 19.30
Uhr, im Seukhiser Gasthof, wird vollkommen das Pro-
gramm wiedergeben, das wir kürzlich als „Hochwälder-
fest vom Oberrhein“ über den Mitteldeutschen Rundfunk
gehört haben und mit einem lustigen Einakter zur Tanzmusik
der Bauernkapelle überleiten.

Am Sonntag, den 11. September, werden vormittags
10.30 Uhr, nachdem die fahrplanmäßigen Verkehrsmittel
(Schiff von Riesa und Autobus von Weiden) sowie voraus-
sichtlich ein Sonderdampfer von Weiden und ein S.W.
Sonderwagen von Großenhain eingetroffen sind, die Ober-
lausitzer auf der Heinrichsburg in Seukhitz mit ihrer
Bauernkapelle konzentrieren. Dasselbst wird anlässlich der
Eröffnung einer Weinbau- und Heimatwoche die gesamte
Presse und die Ehrenäste des Winterfestes begrüßt wer-
den. Derauf erfolgt in Abänderung des bisherigen Pro-
grammes um 11.30 Uhr der Start der Reifenselbsternte
(nicht 13.10 Uhr) als offizielles und äußeres Zeichen des
Winterfestbeginnes. Etwa 11.35 Uhr bieten uns die Ober-
lausitzer Gäste einen echt Oberlausitzer Hochzeitszug unter
Vorantritt ihrer Bauernkapelle von Seukhitz nach Diesbar,
während das Nachmittags- und Abendprogramm durch die
Gaststätten besprochen wird. Fast in letzter Minute wäre
die Feststimmung dadurch getrübt worden, daß die Weiden-
auer Oberlausitzer Heimatverein, welche zu den aner-
kannten Gruppen für „Volkskunst und Heimat“ zählt, zum
Weichspartag nach Riesa beordert war. Doch ist es
den Bemühungen des „Heimatwerkes Sachsen“ zu danken,
daß den Elbweindörfern zu ihrem Winterfest dieses frohe
Ergebnis vorbehalten bleibt.

Riesa und Umgebung

Wettervorhersage für den 8. September 1938
(Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabedienst Dresden)
Weiter stark bewölkt, zeitweiliger Regenfall teils in Schauer-
form, unveränderte Temperaturen, mäßige südwestliche
Winde.

8. September: Sonnenaufgang 5.21 Uhr. Sonnen-
untergang 18.54 Uhr. Mondaufgang 17.33 Uhr. Mondunter-
gang 3.51 Uhr.

Polizeibericht

Am 1. 9. 38 ist in Riesa und Umgebung ein wegen
mehrfacher Betrugsdelikte gefuchter 36 Jahre alter Wirt-
schaftsgehilfe aus Grimma, erneut als Darlehensbetrüger
aufgetreten. Er nannte sich hier fälschlich Kurt Richter,
sucht vorwiegend Handwerksmeister auf und erteilt
diesen fingierte Aufträge. Gleichzeitig täuscht er vor, wegen
einer Fahrzeugpanne in Geldverlegenheit zu sein und
erlancat auf diese Weise verschiedene Geldbeträge. Der
Betrüger ist 170 Zentimeter groß, schlant, bartlos, hat
dunkelblondes dünnes Haar, lädenhafte Zähne, edige
Gesichtszüge, gutes Aussehen und ist bekleidet mit
braunem melierten Anzug, schwarzen langen Hosen und
schwarzen Halbschuhen — er ist ohne Kopfbedeckung. Beim
Betreffenden veranlasse man keine Festnahme. Gesahigte
wollen, soweit noch nicht geschehen, unverzüglich der
nächsten Polizei- oder Gendarmeriedienststelle Anzeige er-
statten.

Gestohlen wurden in der Nacht zum 5. 9. 38 durch
Einschleichen eine Aktentasche aus braunem Rindleder mit
Nadelstich, innen mit G. Wehner gezeichnet und 10 Mt.
Bargeld.

Am 27. 8. 38 gegen 15 Uhr ist vor dem Grundstück
Kurze Straße 1 in Riesa-Weißa ein Mädchenfahrad,
Marke „Adolf“, schwarzer Rahmen, grüne Verzierungen,
Rometreilauflage, schwarze Gendradträger und Maggner
Reifen, gestohlen worden. — Mitteilungen hierzu
erbitet die Staatl. Kriminalpolizei-Kassenstelle Riesa.

Som Frauenwerk in Gröbba. Mit dem
Neben „Aut. auf du junger Wandersmann“ wurde der
Frauenwerkbesitz, Ortsgruppe Gröbba, eröffnet. Von
Wilde sprach herliche Begrüßungsworte zu den zahl-
reichen Besuchern und übergab den. Schönlich das Wort
zum Vortrag über das Thema „Deutscher Hausrat“.
In den erklärenden Worten sah man einen Stehfilm, in
dem Kleinwohnungsstätten und Eigenheime gezeigt wurden.
Weitere Bilder zeigten, was wir deutschen Frauen bei
Wohlfahrt absehen sollen. Aus anderen Bildern wieder
erfah man die schönsten Wohnungsbeispiele, herge-
stellt aus der höchsten unserer deutschen Wälder, klar und
rein in ihrer Formschönheit und einfachen Bauart. Auch
im Glas- und Porzellangeschäft hat sich eine Wandlung
vollzogen, verantwortungsvolle Firmen haben geschmack-
volle Sachen hergestellt, denen man nur beipflichten konnte.
Weicher Beifall belohnte die Rednerin. Hierauf sprach
Bgn. Gschwind über das Leben und Wirken des großen
Freiheitskämpfers und Dichters Theodor Körner, der vor
125 Jahren den Heldentod fand. Bgn. Wilde wünschte
den Rahnbergfahrern im Namen des gesamten Deutschen
Frauenwerkes gute Reise, tiefes Erleben und glückliche
Heimkehr. Mit herzlichen Worten wurde die Fellen-
frauenvereinsleiterin Frau Brandt verabschiedet, die den
Dort verläßt; es wurde ihr Dank ausgesprochen für die
lebenszeitliche Hilfsbereitschaft und Treue. — Zum Schluß
wurden noch Verpflichtungen von Frauenwerkmitgliedern
vorgenommen mit dem Ausspruch von Frau Scholz-Klein:
„Unser Sendung ist in unserer Zeit neben das geschriebene
Wort der Wehrpflicht des deutschen Mannes das ungeschriebene
Wort der Wehrpflicht der deutschen Frau zur Erhaltung der inneren und religiösen Kräfte dieses
Volkes zu stellen.“ — Der Abend wurde von Liedern
der Singsgruppe umrahmt. Mit dem Freizeitergebnis auf
dem Vertreter Deutschtums, wurde der Abend beschlossen.

Feierlicher Staatsakt
zum Regierungsjubiläum der Königin der Niederlande

Der niederländische Ministerpräsident übermittelt den Dank des Volkes
Rückblick auf einen glücklichen Abschnitt der Geschichte des Königreiches

Amsterdam. Als Krönung der Jubiläum-
feierlichkeiten anlässlich der 40jährigen Regierung
der Königin der Niederlande fand am Dienst-
tag in der Neuenkerk in Amsterdam ein feierlicher
Staatsakt statt, an demselben Tage, wo feierlich die
Königin mit Vollendung ihres 18. Lebensjahres den Eid
ablegte.

Die Königin begab sich, begleitet von der Kron-
prinzessin und Prinzen Bernhard der Niederlande zu Fuß
vom nahe gelegenen Schloß zur Kirche. Die Ehrenwache
bildeten 40 hohe Offiziere der See- und Landmacht, die
als Kadetten bei der Krönungsfeierlichkeit den selben
Dienst geleistet hatten.

Nach einer kurzen gottesdienstlichen Handlung wurde
durch die Vorlesenden der beiden Kammern der nieder-
ländischen Generalstaaten eine an die Königin gerichtete
Dankadresse verlesen. Darauf folgte die Verlesung einer
Gedichtesadresse von Seiten der königlichen Kommissare
der 11 holländischen Provinzen. Derauf ergriff der nie-
derländische Ministerpräsident Colijn das Wort zu einer
Rede, in der er im Namen des niederländischen Volkes
der Königin für ihre 40jährige Regierungsdauer dankte.
Ministerpräsident Colijn zog zu Beginn seiner Aus-
führungen einen Vergleich zwischen der weltpolitischen
Lage von 1898 bis 1914 und berührte dann die schwere Ent-
scheidung, die der Völkerverbund mit sich gebracht habe und

wies auf die grundlegenden Veränderungen auf politischem
und sozialem Gebiete hin, die sich im Verlaufe dieser
40 Jahre in Europa vollzogen haben. Es sei jedoch nicht
am Orte, die festliche Stimmung des heutigen Tages
durch diese Erwägungen beeinflussen zu lassen, führte
der Ministerpräsident aus. Das niederländische Volk dürfe
heute auf einen glücklichen Abschnitt seiner Geschichte
zurückblicken. Die Liebe des niederländischen Volkes zu
seinem Fürstenhaus, das auf Engste mit dem Volke ver-
bunden sei, habe im Verlaufe dieser 40 Jahre immer
tiefer Wurzel gefaßt, und das Schicksal dieser Jubiläum-
feier sei zweifellos das innige Mitleben des gesamten
Volkes an diesem Festtage seiner Fürstin.

Mit einem warmgefühlten Dank und Segenswunsch
schloß der Ministerpräsident seine Ausführungen. In einer
kurzen Ansprache dankte die Königin für die ihr ent-
gegengebrachten Glückwünsche und versicherte aufs Neue,
daß sie bereit sei, alles für ihr Volk zu tun. Dann
könne das niederländische Volk mit erhobenem Haupt
und voll Vertrauen den kommenden Zeiten entgegen-
sehen.

Eine kurze gottesdienstliche Handlung, die durch Chor-
gesänge aus den Werken Johann Sebastian Bachs um-
rahmt war, bildete den Abschluß der würdigen Gedenk-
feier.

Sie rettet Dir das Leben!

Wieviel würde mancher geben, um begangene Fehler,
die ihm Gesundheitschäden eingebracht haben, wieder gut
zu machen. Unverantwortlich und leichtfertig gehandelt
rückt sich oft sehr schlimm. Die Reue kommt dann zu spät.

Diesmal wollen wir aber vorbeugen und uns den Schutz
beschaffen, der im Kriegsfall das Leben retten kann — die
Volksgasmaske! Sie kommt zur Zeit zum Verkauf.
Wer vorfragt, ist gefällig! Wir wollen uns nie den Vor-
wurf machen, unverantwortlich und leichtfertig gehandelt
und damit unser eigenes Leben gefährdet zu haben.

Die Volksgasmaske ist das wichtigste und beste Selbst-
schutzesmittel, das jeder braucht. Sie ist im Preise so billig,
daß wir sie alle, auch der ärmste Volksgenosse, kaufen können.
Denn kaufen muß die Volksgasmaske jeder.

Sie rettet Dir vielleicht einmal das Leben!

Fahrt nach Dresden. Anlässlich des Welt-
meisterkardenspiels auf der Rennbahn in
Dresden-Reid fährt der Städtische Kraftverkehr am Frei-
tag abend nach Dresden.

Preis- und Abrechnung der Reichskommission für die Preis-
erhöhung führen. Der Reichskommissar für die Preis-
erhöhung hat alle Preisstellen angewiesen, darauf zu achten,
daß Abrechnungen zu keiner Preisserhöhung für den Ver-
braucher führen. Er weist darauf hin, daß mitunter durch
die Abrechnung zunächst in Einzelfällen eine Erhöhung
der Untereinheiten ergibt. Kostensteigernde Momente dieser
Art sind aber bei einer beantragten Einwilligung zu
einer Preisserhöhung grundsätzlich nicht zu berücksichtigen.
Weiter sind Anträge grundsätzlich abzulehnen, die darauf
hinwirken, dem Käufer eines jüdischen Betriebes zu
gestatten, unzulässig hohe Preise des jüdischen Betriebes
beizubehalten.

Sächliche Mundartlieder auf Schall-
platten. Vom Heimatwert Sachsen sind in Zusammen-
arbeit mit der Deutschen Grammophon GmbH, Berlin
zahlreiche Schallplattenaufnahmen von Mundartliedern der
sächsischen Mundartgebiete gemacht worden. Die Aufnahmen,
bei denen ausgebildete Singschulen und Einzelsänger
des Graubirges, des Vogtlandes und der Lausitz mitwirkten,
eignen sich vorzüglich für den heimatischen Unterricht
in der Schule, sind aber besonders auch ein willkommenes
Hilfsmittel bei der Aufgestaltung von Heimat- und Volks-
tumsveranstaltungen. Hier ist ein Stück Heimat einge-
fangen, das auch jeder gerne in eigenen Heim haben wird.
Die Volksmusikgruppe Markneufkirchen bringt vogtländische
und egerländische Volkslieder und Tanzweisen, die Buch-
holzer Wälder singen u. a. Anton Günther und ungarische
Lieder und die Ehrenfriederichsdorfer Bergmannstafel bietet
Hilfserleichterung. Mit den Oppacher Wäldchen und Ober-
bacher Choralen ist die Lausitz würdig vertreten.

Reichsbeihilfen für Maulbeersträu-
cher. Im Rahmen des Vierjahresplanes sind den deut-
schen Seidenbauern wichtige Aufgaben gestellt. Sie sollen
mithelfen an der Sicherstellung des Rohstoffes „Seide“.
Überall, wo ertragsfähige Maulbeerplantagen vorhanden
sind, wird die Kultivierung von Seidenraupen aus den
Eiern des Seidenpinner zum Zwecke der Kokonenerzeugung
getrieben. Die heute vorhandenen Maulbeerplantagen
reichen aber noch längst nicht aus, unseren Bedarf an
Naturseide im eigenen Lande zu decken. Die Reichsregie-
rung, die sich das Ziel gestellt hat: Seidenbau muß
Volksgut werden, stellt, wie die Landesbauernschaft Sach-
sen mittel, offen Seidenbauinteressenten mit eigenem
Grundbesitz Beihilfen aus Reichsmitteln zur Verfügung.
Sie werden gewährt bei Bezug von wenigstens 500 bis
höchstens 2000 zweijähriger Maulbeersträuchern. Aus-
kunft über die Bedingungen zur Antragstellung
von Beihilfen erteilt die Landesbauernschaft Sachsen, Dres-
den, A. 1, Ammonstraße 8, und die Seidenbauernschaft Hoff-
mann 1, Jockisch, Bahndorfstraße 25. Am Sonnabend
jeder Woche halten diese Seidenbauernräte an ihren Dienst-
stellen Sprechstunden ab.

Glaublich. Heute, am 7. September 1938, vollendet
der Bahnhofs-Gaststätteninhaber Otto Bachmann in
Eberfeld und geistiger Frühling sein 78. Lebensjahr. —
Wir gratulieren!

Aus Sachsen

Müßeln. Erster Spatenstich zur Errichtung von
Eisenbahnerwohnstätten. Nach langen Verhandlungen ist
es nunmehr endlich soweit, daß der erste Spatenstich zur
Errichtung eines Eisenbahnerwohnhauses für 4 Familien
getan werden konnte. Durch den Bau dieser Wohnungen
kann endlich der in Müßeln dringend fühlbar gewordene
Bedarf an Wohnungen für nach Müßeln verlegte Eisen-
bahndiener mit Familie gedeckt werden.

Dresden. Neue Kreuzausgestaltung für Ober-
führer Vorhies. Mit Zustimmung des Führers und Reichs-
kanzlers hat der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes
zum Reichsparteitag 1938 DRK-Oberführer, Oberst a. D.
Vorhies, DRK-Landesstelle IV, Dresden, das Verdienstkreuz
des Ehrenzeichens des Deutschen Roten Kreuzes verliehen.
\* Radeberg. Fern der Heimat vom Tode erteilt.
Gastwirt Kurt Aufsel begab sich mit einem Lehrgang aus
Dobru auf die Fahrt ins Rheinland, wo er seine Schwie-

gereltern besuchte. Auf der Rückfahrt ist er schwer verun-
glückt. Er wurde in ein Krankenhaus in Schmeinfurt ein-
geliefert, wo er aber bereits nach wenigen Stunden ver-
storb. Die verlaute, soll er beim Anfahren des zweiten
Anhängers mitgeholfen haben und dabei zwischen diesen und
den ersten Anhänger geraten sein.

Bauten. Eröffnung des Grenzlandtheaters. Nach
umfangreichen Erneuerungsarbeiten, die sich besonders auch
auf das Gefühl des Zuschauerraumes erstreckten, wird das
Grenzlandtheater Bauten nach der Sommerpause am 20.
September wieder seine Pforten öffnen.

Oppach. Weibe eines Malben-Pagers. In feier-
licher Weise wurde ein neues Lager für Arbeitsmädchen ge-
weiht, das nach Umbau- und Erneuerungsarbeiten aus der
ehemaligen, an der Straße Bauten-Copach gelegenen
oberen Schule entstanden ist. Die Lagerführerin Frau
Barth gab dabei den zahlreichen Gästen, unter denen sich
die Bezirksführerin des weiblichen Arbeitsdienstes, Strath-
mann-Dresden, Amtshauptmann Dr. Böhmke-Bauten, Bir-
germeister Martin-Copach und Vertreter der Parteilieder-
ungen befanden, Gelegenheit, das neu geschaffene und vor-
züglich eingerichtete Heim zu besichtigen und bei einem
geleglichen Abend das fröhliche Leben im Lager miter-
leben.

Reichenau. Auto von der Kleinbahn gerammt.
An der Haltestelle Friedersdorf der Schmalzpurbahn Zittau-
Reichenau konnte beim Herannahen des Zuges ein Per-
sonenkraftwagen nicht mehr rechtzeitig zum Halten gebracht
werden. Der Wagen geriet ins Schleudern und blieb quer
auf den Gleisen liegen. Er wurde vom Zuge gerammt und
ein Stück mitgeschleift. Die eine Seite des Kraftwagens
wurde völlig zertrümmert. Der Fahrer blieb unverletzt.
Zwei Jüge erlitten Verletzungen.

Eibenrod. Radfahrer tödlich verunglückt. In der
Nähe von Eibenrod wurde der 19 Jahre alte Heinz Schlei-
finger neben seinem Fahrrad liegend schwerverletzt aufge-
funden. Bald nach seiner Einlieferung ins Auer Kranken-
haus starb der Verunglückte. Die Ursache des Unfalls ist
noch nicht geklärt, doch nimmt man an, daß der Radfahrer
von einem Kraftfahrzeug getreift und zu Fall gebracht
worden ist.

Tagliche Zahnpflege mit

Chlorodont

kostet knapp 1/2 Pf.!

Unfälle mit Kraftwagen

Erforderlich. In diesem Jahre gibt es weit und
breit wenig Unfälle, weil Frühling im Frühjahr die Wälder fast
völlig vernichtet. In Dittelsdorf hatten aber ausnahms-
weise zwei Landwirte in ihren Obstbaumanlagen mehrere
Apfelbäume mit gutem Fruchtanfang. In einer Nacht machte
sich nun lichterheller Nebel auf, um diese noch nicht reifen
Früchte zu hehlen. Die Spuren der Tiere führten über
die Felder zu einer Landstraße. Dort hatten sie einen
Kraftwagen stehen, in den sie das gestohlene Obst einluden.

In der Betrunkeneit tödlich überfahren

Reichenau bei Torgau. Ein aus Pölnitz-Ober-
schlesien stammender Mann, der wahrscheinlich von einer
Eisenbahn gekommen war, blieb, da er stark angeunken
war, auf dem Geleise einer Bahnanlage liegen. Am frühen
Morgen wurde er vom ersten Bauzug überfahren; er war
tot.

Die fühlte sich zurückgesetzt — Brandstiftung aus Rache

Böhmisch-Teipa. Ein ganz eigenartiger Fall
von Brandstiftung ist in Groß-Grünau bei Riesa auf-
geklärt worden. Das Gehöft des Landwirts Heinrich Preis
wurde in den letzten sechs Wochen zweimal von Bränden
heimtücklich; bei dem zweiten Brand erlitt Preis einen
Schaden von rund 100 000 Kronen. Man vermutete Brand-
stiftung. Diese Vermutung erfuhr nun ihre Bestätigung.
Als Brandstifterin wurde die 19jährige Dienstmagd des
Preis, Hildegard Werner, ermittelt, die bereit ein Ge-
ständnis abgelegt hat. Das Mädchen gibt ein außerordentlich
sonderbares Motiv an. Es fühlte sich gegenüber der anderen
Dienstmagd zurückgesetzt und wollte dafür an ihrem Dien-
stherren Rache nehmen. Das gelang ihr im zweiten Falle
auch gründlich. Aber nicht nur diese Brandlegungen gab
die Werner zu; sie gestand auch eine Brandlegung im Jahre
1935 in Lindenau bei ihrer Pflegemutter Antonia Ritter
und einen Brandlegungsversuch beim Lindenauer Ritter-
vorsteher ein. Wie sie weiter angab, wollte sie sich bei dem
Brand bei dem Landwirt Preis selbst das Leben nehmen
und in die Flammen stürzen. Es fehlte ihr aber doch dann
der Mut dazu.

Hauptredakteur Heinrich Uhlmann, Riesa, verant-
wortlich für den gesamten Textteil und Bilderdienst.
Stellvertreter: Heinz Daberland, Riesa.
Dresdner Vertretung: Karlheinz Junfermann, Dresden,
Hardenbergstraße 58.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Dittich, Riesa.
Druck und Verlag: Jäger & Winterlich, Riesa.
Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 69 / Fernruf 1287.
DK. VIII. 1938; 7132. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.
Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

# Steigende Tendenz in Sachsens Fremdenverkehr

Der Besuch Sachsens hat auch in diesem Jahre, wie eine vorläufige Erhebung des Landesfremdenverkehrsverbandes erweist, eine weitere Steigerung erfahren, ein Beweis, wie Sachsen als Reiseland mehr und mehr an Geltung gewinnt.

Es hat das Staatsbad Elster seinen günstigen Stand des Vorjahres behaupten können, und das nahe der Grenze gelegene Radium-Mineralbad Brambach hat erfreulicherweise eine Steigerung seines Ausländerbesuches um mehr als 17 Prozent zu verzeichnen. Auch Radiumbad Oberschlema meldet 10 Prozent mehr an Ausländern und eine Gesamtsteigerung seiner Besucherzahl um fast 7 Prozent. Vor allem aber haben die beiden reizvoll gelegenen, von alterher bekannten und beliebten Warmbäder des oberen Erzgebirges ganz erstaunliche Aufschwüngen zu verzeichnen: Warmbad Wollstein mit einer 38prozentigen Zunahme seiner Besucherzahl und einer 41prozentigen seiner Übernachtungen aufwarten, während Wiesbaden — auch für seinen Ausländerverkehr — ein Mehr von 25 Prozent mitteilen kann. Sehr günstig sind auch die Ergebnisse des aufstrebenden Aneisbikurortes Berggießhübel. Bei einer Steigerung der Fremden um 4,7 Prozent ist die Zahl der Übernachtungen von 43 000 auf über 50 000 gestiegen und auch die Zahl der Ausländer hat um mehr als 17 Prozent zugenommen. Weithin günstigen Stand hat das benachbarte, landschaftlich schön im Tal gelegene Bad Gottleuba mit einem Mehr von fast 1000 Kurgästen (gleich 35 Prozent) zu verzeichnen. Das auch der Dänen Sachsen nicht nachsieht, beweist der ganz erheblich stärkere Besuch von Bad Döbeln dort in der Oberlausitz mit einem Plus von fast 21 Prozent der Kurgäste und 5500 Übernachtungen mehr als in den gleichen Monaten des Vorjahres. Auch Bad Lausitz vor den Toren von Weipzig hat an dem Aufschwung teil. Die Zahl seiner Fremden ist gegenüber dem ersten Halbjahr 1937 um 28 Prozent, die der Übernachtungen auf 44 000 um 19 Prozent gestiegen. Bad Lausitz hat auch eine Zunahme seiner ausländischen Besucher um 34 Prozent zu verbuchen. Der gute Besuch der weltbekannten Sanatorien von Bad Weiszer Dörfel hält auch in diesem Jahre an.

Die steigende Tendenz in Sachsens Reiseverkehr kommt auch bei den Kurorten deutlich zum Ausdruck. Oberwiesenthal, am Fuße des Riechelsberges in subalpinem Klima gelegen, stellte eine Zunahme der Fremden von 13 000 auf 17 500 fest, d. h. 34 Prozent. Gleichzeitig stieg auch die Zahl der Übernachtungen um 32 Prozent. Nun wieder ein Beispiel aus der Oberlausitz. Hier kam Kurort Jonsdorf mit Stolz angeführt werden: ein Mehr von 2364 Fremden (gleich 26,6 Prozent) und ein Mehr von 37 900 Übernachtungen (gleich über 50 Prozent). Auch der Zuwachs an Ausländern ist erheblich. Er beträgt fast das Doppelte.

Um auch mit einer Angabe aus dem Vogtland aufzuwarten: Kurort Bodelschwinger inmitten seiner weiten Wälder meldet 28 Prozent Steigerung seiner Frem-

denzahl, 18 Prozent Steigerung der Übernachtungen und 28,6 Prozent Zunahme der ausländischen Gäste. Kurort Göhrlich im Herzen des Elbsandsteingebirges hat bei deutlich steigender Tendenz seiner Besucher und seiner Übernachtungen einen ganz beträchtlichen Zuwachs an Ausländern zu verzeichnen. Auch Kurort Rippdorf teilt eine Zunahme der Fremden von 12,7 Prozent mit, während das nahe Bärenburg seine Besucherzahl gehalten hat, ebenso Kurort Vackendorf in der Oberlausitz.

Auch von den sächsischen Sommerfrischen liegen aus allen Teilen des Landes günstige Meldungen vor. Einen wahren Rekord hat Scheibenberg im Erzgebirge zu verzeichnen: Eine Steigerung der Übernachtungen um 145,6 Prozent und eine Zunahme der Fremden um 32 Prozent. Soja im Waldgebiete des Quersberges hat 39 Prozent mehr Fremde, und seine Übernachtungen sind um 28 Prozent gestiegen. Im grünen Vogtland steht bei den Meldungen Erbach im Thüringergebirge an der Spitze — über 25 Prozent mehr Fremde und über 13 Prozent mehr Übernachtungen! Daß die Fremdenzahl von Wehlen im Sächsischen Riesengebirge um 1200 (gleich 15 Prozent), die der Übernachtungen um 8500 (gleich 20 Prozent) gestiegen ist und auch die Zahl der Ausländer um 20 Prozent zugenommen hat, mag auf die Karl-Marx-Festspiele auf der nahen Felsenbühne Rastbach zurückzuführen sein, die sich als eine weitläufige Bezeichnung des Reiseverkehrs, im Elbsandsteingebirge ausgedehnt haben. Auch Kurort Rathen war voll besetzt.

Entsprechend hat der Verkehr auch in den sächsischen Städten zugenommen — am stärksten in Chemnitz, wo die Zahl der Fremden um nicht weniger als 31,8 Prozent (gleich 20 800) und die der Übernachtungen um 18,4 Prozent (gleich 29 600) gestiegen ist, während der Ausländerbesuch sich um 5,5 Prozent gehoben hat. Die Reichsstadt Leipzig hat eine Steigerung von 8,6 Prozent ihrer Fremden und von 11,7 Prozent der Übernachtungen zu melden, dabei ein Mehr an Ausländern von 6145 (gleich 19,7 Prozent). Wenn die Steigerung bei der Landeshauptstadt Dresden verhältnismäßig geringer erscheint, dann deshalb, weil seine Zahlen ohnehin schon ganz erheblich gewesen sind. Immerhin sind 120 000 Fremde und 24 500 Übernachtungen mehr als im ersten Halbjahr 1937 zu verzeichnen gewesen.

In welchem Maße auch die Mittelstädte Sachsens Anteil an der Verkehrssteigerung haben, beweisen die Zahlen von Meißen und Jittau. In Meißen hob sich die Zahl der Fremden um mehr als 6 Prozent, in Jittau gar um 11 Prozent, ebenso die Zahl der Übernachtungen, während die Steigerung des Ausländerbesuches in Jittau 31,5 Prozent betrug. — Aus der großen Zahl günstiger Berichte über das Aufsteigen des Fremdenverkehrs in Sachsen seien nur diese Angaben mitgeteilt. Sie geben ein Recht zu der Hoffnung, daß Sachsen mit seinem reichen landschaftlichen Schmuck, mit seiner alten Kultur und seinem kernhaften Volkstum sich als Reiseland mehr und mehr durchsetzen wird.

# Das Fest der Hunderttausende in vollem Gange

Dr. Ley eröffnet das Volksfest „Kraft durch Freude“ 15 000 Urlauber Bürger des AdF-Dorfes.  
Nürnberg. Das Volksfest „Kraft durch Freude“ in der AdF-Stadt am Walener Weiher ist in vollem Gange, nachdem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, begeistert von den Feiernden begrüßt, das Fest mit einer glänzenden Ansprache eröffnet hatte. In fünf großen Hallen und auf 20 weiteren Bühnen wird draußen vor den Toren von Nürnberg von einer erlesenen Künstlergarde in zwei großen Programmsolgen, nachmittags und abends, ein Unterhaltungsprogramm geboten, das von einem mitreißenden Tempo und einer Vielseitigkeit ist, wie es noch nie an anderer Stelle erlebt werden konnte. Nach einem Wort Dr. Ley, daß für die Schaffenden Deutschlands das Beste gerade gut genug sei, sind für die AdF-Stadt in Nürnberg Kräfte gewonnen worden, die auch auf internationalen Varietébühnen erfolgreich gewesen sind. „Kraft durch Freude“ ist der Leitfaden für dieses Fest der Hunderttausende.

Von der ersten Stunde an herrscht auf dieser riesigen Festwiese und in den Hallen Humor, Laune, sprühendes Leben und Freude, die die Besucher zu einer großen feiernden Familie aufeinanderziehen und Alltagsorgen vergessen lassen. Im AdF-Dorf sind inzwischen 15 000 Urlauber aus allen deutschen Gauen angekommen und haben dort als Bürger von dieser einzigartigen Gemeinde Besitz ergriffen. Sie wohnen dort während des Parteitages, werden dort verpflegt und besuchen gemeinsam die Veranstaltungen des Reichsparteitages.

# Feierliche Eröffnung der Ausstellung „Europas Schicksalskampf im Osten“

Nürnberg. Am Dienstag nachmittag wurde in der Nordhalle zu Nürnberg die Ausstellung „Europas Schicksalskampf im Osten“ nach Ansprachen des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley und des Beauftragten des Führers für die Vorbereitung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Erziehung der NSDAP, des Reichsleiters Alfred Rosenberg, durch ihren Schirmherren, den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, feierlich eröffnet.

Die Schau gibt, wie bereits gemeldet, an Hand eines umfangreichen Bild- und Zahlenmaterials sowie zahlreicher Schriften, Gegenstände und Dokumente einen umfassenden, lehrreichen Überblick über das Wesen und das historische Wirken der Kräfte, die seit Beginn der abendlichen Geschichte um die innere und äußere Befreiung Europas gerungen haben. Die in etwa 30 Räumen untergebrachte Schau ist von der Dienststelle des Reichsleiters Rosenberg unter Mitwirkung des Amtes „Schönheit der Arbeit“ in der AdF aufgebaut worden, das seinerzeit unter dem Motto „Europa baut auf“ den Niedergang Europas im Zusammenhang mit der Wählerarbeit der kommunistischen Internationale zur Darstellung bringt, dann aber vor allem die neuen Aufbaukräfte veranschaulicht, die dem Verfall einen unüberwindbaren Damm entgegenzusetzen haben.

Zur feierlichen Eröffnung waren mit dem Stellvertreter des Führers wiederum viele führende Männer der Partei und namhafte Persönlichkeiten des deutschen kulturellen Lebens erschienen.

# Mitte Oktober Parteitag der NSD. in Aulzig

Prag. Das Presseamt der Sudetendeutschen Partei teilt mit:

„Konrad Henlein hat die Abhaltung einer Haupttagung und des 1. gesamtstaatlichen Parteitages der Sudetendeutschen Partei für den 15. und 16. Oktober angeordnet. Derzeit an der Haupttagung werden alle Amtswalter der Bewegung einschließlich sämtlicher Ortsleiter und der Bürgermeister und Gemeindevorsteher, die der Sudetendeutschen Partei angehören, teilnehmen.“

Der Parteitag, der der erste der Sudetendeutschen Partei seit ihrem Bestehen ist, wird in Aulzig an der Elbe abgehalten werden. Mit der Durchführung hat Konrad Henlein den Hauptorganisationsleiter der Partei, Abgeordneten Dr. Fritz Köllner, beauftragt.“

# Zur getragenen Eröffnung des Parteitages

Die feierliche Handlung nahm ihren zur Tradition gewordenen Lauf. Klänge des Reichsinfanterieorchesters aus „Nienau“ unter Stadtführung des Generalmusikdirektors Adam füllen feierlich die Halle. Dann folgt, vorgetragen in höchster Weihe, das Niederländische Dankgebet.

Der Stabschef der SA tritt als Redner auf. Hinter ihm nimmt die Blutfahne Aufstellung. In feierlichem Schweigen erhebt sich die Versammlung, und die Verlesung der Namen der Toten beginnt. Doch wieviel umfangreicher ist sie geworden! Es sind zu ihr gekommen alle die Namen aus Oesterreich. In den Toten der Jahre bis 1933 treten die von 1934, bei denen Holzweber, Planetta und Tomas genannt werden, von 1935 und 1936, bei denen auch der Name Wilhelm Gußloff fällt, 1937 und 1938. Ueber eine

halbe Stunde dauert die Verlesung dieser Liste. Mit den Worten „Sie marschieren in unseren Reihen mit“, schließt der lange, lange Bericht der Blutzugener der Bewegung.

Nun nimmt Rudolf Heß das Wort zur Begrüßungsansprache. Als er die Delegation der sächsischen Partei willkommen heißt, erklingen Heilrufe und Händelstischen rauscht durch die Halle. Das gleiche, als die Abordnung aus Spanien begrüßt wird. Dann spricht Rudolf Heß aus, es sei ihm ein Bedürfnis, auch einem der ältesten Mitkämpfer des Führers den Gruß der Partei zu entbieten, der durch Krankheit verhindert zum erstenmal ist, am Reichsparteitag teilzunehmen: Reichsratshalter Aufhäuser. Dann verkündet der Stellvertreter des Führers den Namen des diesjährigen Parteitages: „Parteitag Großdeutschlands“. Rudolf Heß lenkt den Blick auf das Geschehen des letzten Jahres, zieht das Ergebnis, und in dem aus tiefstem Herzen kommenden Dank an den Führer mündet die Ansprache.

# Deutsche Arbeitsfront

Die AdF-Betriebsräte werden ersucht, umgehend alle Ring-Anmeldungen in ihrer zuständigen Ortsverwaltung abzugeben. Die Karten für die 1. Veranstaltung der Feierabendgemeinschaft am 12. September 1938, können in den Ortsvereinen abgeholt werden.

Geschäftszeiten: Riesa-Witze (Holdinghausstr. 10) Montag, Mittwoch, Freitag 20—21 Uhr; Riesa-Dt (Hindenburgplatz) Montag bis Freitag 18—20 Uhr.

# Vereinsnachrichten

Sängerchor, Morgen alle Sänger 7,9 Uhr.

# Bettfedern Grim Schnee Bettfedernfabrik Jüterbog.

Ich helfe wieder einen fr. Kranke, Seeländ., Schweden u. rhein.-bela.

# Pferde

in großer Auswahl preiswert zum Verkauf.

A. Merzdorf Kommandit Telefon 665.

# 2 schöne ger. Zimmer in Röderaun zu verm.

Zu erfragen im Tagel. Riesa. Suche sofort oder später eine 2 1/2 - 3 1/2 Zimm.-Wohnung m. Bad Ang. u. B 4502 a. b. Tagel. Riesa.

# Sommer-Sprossen

Pohli-Creme und Salbe helfen schneller Heilung. Viele begeisterte Dank-schreiben. Preisliste ab 90 Pf. Erhältlich: Friseur F. Rothe, Pauliner Straße 6.

# Durch Inflation werden, heißt sparen und doch nicht verderben

# Hans-Schemm-Schule

Essentielle Höhere Handelslehre (mit Lehrplangabteilung) zu Riesa

Die Mitglieder des „Bereits Handelslehre Riesa“ e. V. werden gebeten, die am Donnerstag, den 15. September 1938, 20 Uhr im Hotel Wettiner Hof stattfindende

# ordentliche Mitgliederversammlung

zu besuchen. Tagesordnung: 1. Jahresbericht für 1937/38 2. Rechnungslegung auf 1937/38 3. Haushaltsplan für 1938/39 4. Erledigung etwaiger Anträge.

(Anträge sind entsprechend § 11, Abs. 5 der Statuten beim Vorsitzenden des Vorstandes einzureichen.) Die Vereinsmitglieder werden um rege Beteiligung gebeten. Riesa, am 7. September 1938.

Der Vorstand der Hans-Schemm-Schule Essentielle Höhere Handelslehre zu Riesa. (gez.) C. Seeger, Vorsitzender.

# Thalmanns Gaststätte

Morgen Schlachtfest 7,9 Uhr Weisfleisch, später Donnerstag Schlachtfest die üblichen Schlachtridgeichte

# Würzburger Hofbräu Heute Mittwoch Lange Nacht

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit in so zahlreichem Maße entgegengebrachten Glückwünsche und Geschenke, sagen wir hierdurch zugleich im Namen beider Eltern unseren herzlichsten Dank.

Johannes Busch und Frau Ehrenfriedersdorf, 7. 9. 38. Gertrud geb. Nicolai.

# Melanie Rau

Nach langen schweren Leiden verschied im fast vollendeten 17. Lebensjahre unsere liebe gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

in Riesa, Röhrenstraße 5, In tiefer Trauer Familie A. Rau am 7. Sept. 1938. und alle Verwandten.

Beerdigung in Riesa Freitag nachm. 1/2 Uhr von der Friedhofshalle aus.

# Berich. Nachlassgegenstände

zu verkaufen: einige Schränke, Kommoden, 10. beste Bettst. m. Matr., Tisch, Nachtschr., dr. Bettst. m. Matr., 1 Sofa, Stühle, 1 Küchenbüfett u. versch. and. Mehrere gebr. guterb. Herrenkleidungsstücke für gr. schlanke Figur Donnerstag 19, 18, Uhr Freitag 15—18 Uhr Felgenhauerstraße 52.

# Immer preiswert und gut sind Wecker aus dem bestbekanntesten Uhren-Fachgeschäft

A. Herkner seit 80 Jahren Schlageterstraße 58

# Pa. Maschinenöl

Motorenöl, Exporatoröl, Fahrradöl, Stauferfett, rotes Gublett, Baseline, Wagenölmilch, Lederfett usw. empfiehlt billigst

# Paul Schieritz Glaubitz

Rolleiflex, 6x6 u. Prisma, 8x80 günstig. suv. Schmeißle, Großenbainer Str. 24

# Stoffe gemittelt daheim aussuchen!

Hochwertige Herrenstoffe Damenstoffe Steppdecken Teppiche

bestellt seit fast 100 Jahren

# Tuchhaus W. Michovius

Carlstr. 13, Geogr. 1933

# Pneumen — Pflaumen

bayrische Pflaumen gemittelt Preise billig in Geopflaume Bannungen über Wein bei Obst-Teuber an der Gasanfall.

## Wehrmacht und Reichsparteitag

Berlin. Unter obiger Überschrift bringt die Nr. 17 der Zeitschrift "Die Wehrmacht" einen Artikel des Majors von Wedel im Oberkommando der Wehrmacht, in dem es u. a. heißt:

Entstanden aus dem soldatischen Erleben des Weltkrieges, gereift in jahrelangem, zähem Kampf, hat die Wehrmacht auf allen Gebieten völkischer und staatlicher Lebensäußerung die Führung in Händen. Sie ist damit die organisatorische Zusammenfassung aller Menschen und Kräfte geworden, die die politische und weltanschauliche Richtung im Reich bestimmen. Der Reichsparteitag der Wehrmacht ist daher die alljährliche große Deerschau dieser tragenden Kräfte des Reiches.

Nach dem Willen Adolf Hitlers ruht das Dritte Reich auf den zwei Säulen: Partei und Wehrmacht. Beide gehören damit auf Gebelt und Verberb zusammen; die eine als Gestalterin des politischen Willens, die andere als Trägerin der Wehrkraft. Die Wehrmacht des Dritten Reiches verdankt ihr Werden und Sein dem Willen des Führers, ihres Obersten Befehlshabers. Sie muß und wird deshalb alleszeit fest in der nationalsozialistischen Weltanschauung verankert sein. So sehr auch manche Kreise im Ausland und besonders unter den Emigranten die unumstößlichen Tatsachen verneinen und ableugnen mögen, so fest und sicher bekennt sich die deutsche Wehrmacht selbst immer wieder zu ihnen. Es gibt keinen besseren Ausdruck für dieses Bekenntnis als die Beteiligung aller Teile dieser Wehrmacht an den Reichsparteitagen in Nürnberg. Als im September 1934 die Wehrmacht zum ersten Male am Reichsparteitag teilnahm, wurde offenbar, daß der Soldat seinen Platz im neuen Staat und im neuen Volke eingenommen hatte.

Jährlich wechselnd werden seitdem die teilnehmenden Truppen des Heeres immer einem bestimmten Armeekorps entnommen. Während in den vergangenen Jahren in erster Linie Panzer und Sachsen teilnahmen, erschienen 1938 Truppenteile des pommerschen zweiten Armeekorps in Nürnberg. Von der Kriegsmarine nehmen alljährlich vorwiegend Unteroffizierlehrtabteilungen aus allen Teilen der Kriegsmarine teil. Die Luftwaffe stellt für Nürnberg jeweils wechselnd Verbände aus verschiedenen Teilen des Reiches. So ist Sorge getragen, daß Vertreter aller Waffengattungen, aller Landmannschaften des Reiches die Gesamtwehrmacht am Reichsparteitag vertreten.

Kennzeichnend ist die Art der Teilnahme an den verschiedenen Veranstaltungen. Als Ehrenkompanien, Ehrenwachen und Salubatterien, in Form von Standkonzerten und musikalischen Aufmärschen treten immer wieder und an allen Tagen Teile der Wehrmacht in Erscheinung. Musikschwerter schaffen für den Aufmarsch der Politischen Leiter einen strahlenden Lichtdom.

Als schönes Zeichen der Verbundenheit zwischen Waffenträgern und politischen Soldaten nimmt eine starke Mannschaft der Wehrmacht an den Wettkämpfen der Reichsparteitage teil.

Der „Tag der Wehrmacht“ ist in seiner Anlage und Durchführung schon Tradition geworden. Am Vorabend, von Rittersnacht an, stellen die drei Wehrmachtteile eine gemeinsame Ehrenwache für den Führer, ihren Obersten Befehlshaber. Der Tag selbst wird durch das „Große Weiden“ eingeleitet, ausgeführt von den Musikkorps und Trompetekorps des Standortes Nürnberg. Am Vormittag findet sodann auf der Reppelwiese die erste Vorführung der Wehrmacht statt, die am Nachmittag vor dem Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht wiederholt wird.

So hat die Wehrmacht am Reichsparteitag Gelegenheit, dem gesamten Volk zu zeigen, daß das Reich wieder über eine Wehr verfügt, unter deren starkem Schutz Friede, Freiheit, Kultur und Wohlfahrt gesichert sind. Die Wehrmacht legt darüber hinaus auch in Nürnberg Zeugnis ab von ihrem hohen Ausbildungsstande, ebenso wie von ihrer kameradschaftlichen Verbundenheit mit allen Gliedern der Partei. Nicht zuletzt aber hat sie dem Führer und Obersten Befehlshaber ihren Dank ab für alles, was er für seine Wehrmacht, was er für Großdeutschland tat.

Dem Ausland gegenüber beweist die Wehrmacht alljährlich durch ihre Teilnahme und besonders durch die Art der Teilnahme, daß Wehrmacht und Partei eins sind und auf ewig bleiben, daß sie die Verpflichtung ernst nimmt, die der Führer ihr auferlegte, als er auf dem „Reichsparteitag der Freiheit“ sagte:

„Die beiden tragenden Erbindeungen des neuen Reiches (Partei und Wehrmacht) mögen beide bedenken, daß nur zusammengesetzt sie ihren Aufgaben genügen können!“

### Die Auslandspresse auf dem Reichsparteitag

Über Hunderttausende von Menschen nehmen teil an den Ereignissen, wie sie in diesen Tagen in Nürnberg abrollen. Darunter befinden sich auch rund 250 Journalisten der Auslandspresse. Diese Männer werden das, was sie erleben, weiter vermitteln an eine unmeßbare Anzahl von Menschen in allen Sprachen der Welt, und fast in allen Ländern wird über Nürnberg und den Parteitag geschrieben werden.

In solchen Augenblicken wird das hohe und verantwortungsvolle Amt des Journalisten klar und deutlich. Mit seinen Augen und Ohren nimmt er die Eindrücke entgegen, verarbeitet sie und reicht sie weiter. Von seiner Gabe zu sehen und aufzunehmen, hängt es ab, welches Bild die Welt von dem Nürnberger Geschehen gewinnt. Wird er sich immer über gewisse Vorurteile erheben können, die ihn je nach Nationalcharakter und politischer Haltung seines Landes vielleicht beengen?

Es entspricht durchaus der Bedeutung der Nürnberger Ereignisse und zeugt davon, daß das Ausland diese Bedeutung auch zu würdigen weiß, wenn eine so reiche Beteiligung von Auslandsjournalisten festzustellen werden kann. Es hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, daß man nirgendwo das Wesen des Nationalsozialismus so gründlich studieren kann wie eben in der Stadt der Reichsparteitage. Hier offenbart sich Eigenart und Gesüge der Partei gleichsam in konzentrierter Form. Vor allem aber wird nirgendwo so die rechtliche Haltung kenntlich, die hinter aller äußeren Organisationsform steht, die diesem äußeren Rahmen erst Wesen und Inhalt gibt.

Es wird nicht immer leicht sein, sich in diese nationalsozialistische Haltung einzufühlen, besonders wenn man aus einer ganz anders gearteten Umwelt stammt. Daher gilt der Betreuung der Auslandsjournalisten besonderes Augenmerk. Darin ist auch der Sinn zu erblicken, daß auch in diesem Jahre wie in den vergangenen der Empfang der Presse durch den Reichspressechef Dr. Dietrich an der Spitze der offiziellen Veranstaltungen stand.

Die unmittelbare Anschauung, die der Reichsparteitag immer wieder bietet, wird auf die Dauer nicht ohne Wirkung bleiben können. Auch in diesem Sinne hat er seine besondere Funktion. Mögen die Augen und Ohren von 100 Millionen Menschen aufgeschlossen sein für eine ungelebte Erkenntnis und Wiedergabe aller Geschehnisse dieser Woche.

Gold  
aus Bulgarien



## BULGARISCHE BAUERNREGELN

ZUSAMMENGESTELLT VON DR. MICHAJLOFF - SOFIA

„Die Natur gibt alles,  
aber sie bringt es Dir  
nicht selbst ins Haus.“



Der bulgarische Tabak wächst in unverbrauchter fruchtbarer Erde. Er ist kerngesund und nicht überzuchtet. Sein Wachstum behütet der Bauer nach den ihm überlieferten alten bulgarischen Bauernregeln.

# Der ewige Schak der Kunst

## Die große Kulturrede des Führers eine Abrechnung und eine Ziehung

München, 8. September.

Auf der Kulturtagung hielt der Führer folgende Rede: Es ist auch für den unbefehrten Wegener der nationalsozialistischen Bewegung nur mehr sehr schwer möglich, die Erfolge des neuen Regimes wenigstens auf gewissen Gebieten, so wie dies bis noch vor einigen Jahren geschah, auch heute noch übersehen zu können oder glatt abzustreiten. Die Tatsachen sprechen zu sehr für sich. Die Herstellung einer innerlich verbundenen deutschen Volksgemeinschaft, die Wiederaufrichtung des deutschen Selbstbewusstseins, die Stärkung der deutschen Macht, die Ausweitung des Reichsgebietes sind weder wegzureden noch wegzulügen. Der wirtschaftliche Zusammenbruch blieb trotz aller Prophezeiungen und des kaum zu verbergenden Hasses aus. Die Versorgung des deutschen Volkes mit Lebensmitteln und Gebrauchsgütern darf trotz der bekannten ungenügenden räumlichen Voraussetzungen als gesichert gelten. Der grandiose Kampf gegen die Erwerbslosigkeit endete mit einem Erfolge, der für die demokratischen Länder um so verblüffender ist, als ihnen selbst die Lösung dieses Problems zum großen Teil verlagert blieb. Der Vierjahresplan verfestigt in den Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschung sowohl als in der anlaufenden oder schon sichergehaltenen Produktion die übrige Welt teils in bewundernde Anerkennung, teils in verbissenes Schweigen. Selbst auf dem Gebiet der allgemeinen Forschung blüht man mit beifolgender Nachsicht auf die Leistungen des neuen Reiches. Ja, es scheint sogar an manchen Orten die Erkenntnis aufzukommen, daß sich das nationalsozialistische Deutschland die innere Zustimmung des deutschen Volkes in einem weitlich größeren Ausmaß erreicht hat, als es die Regierungen demokratischer Flusokräten für sich so gerne wahr haben möchten. Die schroffe Ablehnung, die der nationalsozialistische Staat innen und außen trotzdem auch heute noch erfährt, stammt aus den Kreisen jener, die weder mit dem deutschen Volke noch mit seinem Leben, noch mit den Interessen anderer Völker etwas zu tun haben: aus dem Lager des internationalen Judentums!

### Der deutsche „Kulturverfall“

Wenn ich diese Feststellungen treffe, dann lasse ich deshalb jene mehr dumm als gemein zu nennende Eigenheit gewisser internationaler Presseorgane außer acht, die in ihrem krankhaften jüdischen Hab gegen das deutsche Volk zu so wüsten Behauptungen oder Verleumdungen greifen, daß sie am ehesten schon wenige Wochen später auch für ihre Einseitigkeiten ihre Widerlegung zu erfahren pflegen. Das einstige Gebiet, auf dem man heute noch glaubt, mit Erfolg gegen das neue Reich anzukämpfen zu können, ist das kulturelle. Dort versucht man, unter einem stets wirksamen Appell an die durch keinerlei Kenntnisse getriebene Nützlichkeit der demokratischen Weltbürger den deutschen Kulturverfall zu beklagen, das heißt, die geschichtliche Stillelegung jener Elemente zu beklammern, die als die Verkörperung und Exponenten der November-Republik dem Jüdischsein ihre ebenso unnatürlichen wie künstlichen kulturellen Charakterzüge aufzwangen, und nunmehr ihre Rolle aber ausgefüllt haben.

Nachdem es sich hier im wesentlichen um Juden handelt, die ja unserem deutschen Volke auf keinen Fall näher stehen als den Engländern, Franzosen usw., ja, im Gegenteil infolge ihrer weltbürgerlichen Veredelung von vornherein mehr in das Lager der Demokraten passen müßten, sollte man eigentlich annehmen, daß der unbefangene Ausblick dieser gottbegnadeten Kulturträger Elemente aus dem Dritten Reich gerade von den kulturbegeisterten, parlamentarisch-demokratischen Staaten als erstreblicher eigener Gewinn angesehen werden würde. Allein, dem ist nicht so. So sieht sie im Besonderen über die Verarmung des deutschen Kulturlebens sind, so kühl und bedächtig sind sie in der Ueber- und Aufnahme der dadurch endlich freigewordenen Repräsentanten eines wahrhaft höheren kulturellen und zivilisatorischen Menschentums. Daraus geht wohl auch wieder hervor, daß der ganze aufgeregte Jammer der internationalen demokratischen Gazetten über den deutschen Kulturverfall ein genau so aufsehender Schwindel ist wie so viele andere Offenbarungen aus dieser Welt.

### Taten gegen Kritik

Im übrigen aber sprechen glücklicherweise trotz der für kulturelle Arbeiten so kurz bemessenen Frist der national-

## Zwischen Kunst und Volk besteht innige Verbundenheit

Soweit ich aber nun vom wirklichen Volk rede, wird niemand bestritten, daß es uns gelungen ist, in wenigen Jahren zwischen der deutschen Kunst und diesem deutschen Volk wieder eine innige Verbundenheit herzustellen. In unseren Theatern sitzen Millionen und Millionen deutsche Menschen und erfreuen sich an der Sprache unserer Dichter und an den Tönen einer ewig-schönen Musik. Vor unseren Bauwerken stehen diese selben Millionen in bewundernder Aufgeschlossenheit und sind glücklich, ihrem Stolz über diese großen und erhabenen nationalen Leistungen Ausdruck geben zu können. Unsere neuen Denkmäler werden von diesem Volke bejubelt. Durch die Täte unserer Kunstausstellungen drängen sich Hunderttausende und Hunderttausende und begleiten so das Schaffen unserer Maler in ebenso gewandter wie zuktimmender Aufmerksamkeit.

Darin aber können wir den Beweis für die Richtigkeit der eingeschlagenen deutschen Kulturpolitik sehen. Denn wenn auch jede gottbegnadete kulturelle Leistung in ihrer Entstehung einem einzelnen zu verdanken ist, dann ist doch die Flamme, die aus diesem einzelnen schlägt, eine Offenbarung, die alle unbewußt in sich tragen. Im Augenblick, in dem sie der Öffentlichkeit durch den einen zuteil wird, ist sie allen zu eigen, weil sie von jeder aller eigen war. Sie braucht diesem Volk dann nicht aufgedeckt und literarisch erläutert zu werden. Es ist, als ob Millionen Menschen erwartet hätten auf diese Verkörperung einer ihnen im Unterbewußtsein von jeher vorwobenden künstlerischen Offenbarung. So groß ist die Uebereinstimmung zwischen dem Gefühl und Empfinden des Volkes und der sich vollziehenden oder entstehenden künstlerischen Tat, daß das Volk manches Mal nur zu leicht die Taten behält und die Schöpfer vergißt. Die größten Bauwerke der Welt sind laut Ruhmedeitel für sie, aber nur zu oft summe Zeugen für ihre vergessenen unbekanntesten Meister. Man sieht in diesen Werken etwas nahezu gottgewollt Selbstverständliches. So lebt der einzelne schöpferische Künstler in der gleichgestimmten Veranlagung aller.

### Das Geschlechte der „Kunstmacher“

Diese tiefe innere Uebereinstimmung zwischen dem gefunden Kern eines Volkes und den kulturellen großen Leistungen steht im schärfsten Gegensatz zu jener „Kunst“, die entweder überhaupt nur der Selbstbedienung der Fabrikanten dient, oder — was noch viel öfter der Fall ist — eine kollektivegebeheit darstellt zwischen dem Kunstproduzenten, dem Kunstkonsumenten und dem Händler, d. h. in diesem Fall dem einzelnen, wenn schon nicht kulturell, so aber um so mehr materiell Gewinnenden; und dieser stellt die so wichtigen Beziehungen zwischen dem Produzenten und Konsumenten dar, d. h. er organisiert jene

sozialistischen Staatsführung auch hier die positiven Taten schwerer als jede negative Kritik. Wir Deutsche können heute mit Recht von einem neuwachsenden kulturellen Leben sprechen, und zwar findet dieses kulturelle Erwachen seine Bestätigung nicht durch gegenseitige Komplimente und literarische Phrasen, als vielmehr durch die positiven Dokumente kultureller Schöpferkraft. Die deutsche Baukunst, Bildhauerei, Malerei, unsere Theater usw., sie erdringen heute den dokumentarischen Nachweis für eine künstlerische Schöpfungsperiode, wie sie nur in wenigen Zeitaltern der Geschichte ähnlich reich und kühnlich vorhanden war. Und wenn die jüdisch-demokratischen Pressenmacher auch heute noch mit eiferiger Stirn die Tatsachen von unten nach oben umzudeuten versuchen, so wissen wir doch, daß sich die deutschen kulturellen Leistungen in wenigen Jahren ihre Weltbedeutung — und Bewertung noch viel uneingeschränkter errungen haben werden, als dies bei unseren Arbeiten auf den materiellen Gebieten schon jetzt der Fall ist. Die Bauwerke, die im heutigen Reich entstehen, werden eine dauerhaftere und vor allem eindringlichere Sprache führen als das Gemaschel unserer demokratischen internationalen Kulturbeauftragter. Was sich diese armseligen Nichte von ihren Fingern abstrahlen und -schreiben, wird — vielleicht sogar leider — die Welt wie so vieles andere bald reiflich vergessen haben. Die gigantischen Werke im Reiche der kulturellen Wiederaufrichtung des Dritten Reiches werden aber auch zum unvergänglichen Kulturamt der abendländischen Welt gehören, genau so, wie es die großen Kulturleistungen dieser Welt in der Vergangenheit heute für uns sind.

### Der Jude ist kulturell unproduktiv

Im übrigen ist es natürlich gar nicht entscheidend, ob und wie fremde Völker zu unseren kulturellen Arbeiten Stellung nehmen, denn wir sind uns darin nicht im Zweifel, daß die kulturelle Schöpfung als die feinstätigste Neuerung einer blutmäßig bedingten Veranlagung von nichtblutigen oder verwandten Einzelwesen oder Rassen überhaupt nicht verstanden und damit noch viel weniger gemerkt werden kann. Wir bemühen uns daher auch nicht, dem internationalen Judentum etwa die deutsche Kunst und Kultur schmachtig zu machen. Wir wissen, daß, wenn je ein Jude eine innere Stellung zu dieser unserer deutschen Kultur gefunden hat oder in der Zukunft finden würde, dies nur dem Umstand zuschreiben sein könnte, daß in dem Stammbaum dieses Menschen durch Zufall oder Willkür einmal ein Tropfen fremden Blutes kam, das nun gegen den Juden selbst zu zeugen beginnt. Die große Masse des Judentums aber ist als Rasse selbst kulturell gänzlich unproduktiv, sie wird sich daher auch verständlicherweise zu den Lebensäußerungen primitiver Regierem mehr hingezogen fühlen, als zu den kulturell hochstehenden Arbeiten und Werken wahrhaft schöpferischer Rassen. Es ist daher — wie schon betont — die Zustimmung oder Ablehnung aus diesen jüdisch-marxistisch-demokratisch-internationalen Kreisen zu unserer Kulturpolitik für die Richtigkeit oder Unrichtigkeit unserer Handlung, den Wert oder Unwert unserer Leistungen nicht nur nicht entscheidend, sondern vollständig belanglos.

### Das Urteil des Volkes entscheidet

Wiel wichtiger bleibt demgegenüber die Stellungnahme unseres eigenen Volkes. Denn seine Anteilnahme oder Ablehnung ist die allein für uns als gültig anzusehende Beurteilung der Richtigkeit unserer kulturellen Schöpfungen. Und ich will dabei einen Unterschied machen zwischen dem Volk, das heißt, der gesunden blutvollen und volkstümlichen Masse der Deutschen, und einer unzuverlässigen, weil nur bedingt blutgebundenen defekten sogenannten „Gesellschaft“. Sie wird manches Mal gedanklos als „Öberschicht“ bezeichnet, während sie in Wirklichkeit nur das Auswurfergebnis einer blutmäßig und gedanklich sozopolitisch infizierten und damit haltlos gewordenen gesellschaftlichen Schichtbildung ist.

Ich mache vor allem einen Unterschied zwischen dem natürlich primitiv gefunden Empfinden dieses Volkes und der geistreicheren Vasterheit, die sich rührt, anders zu sein, als es die normalen Menschen nun einmal Gott sel

Vob und Dank sind.

Kunstkritik, die nichts mehr zu tun hat mit der Betrachtung oder gar Beurteilung künstlerischer Leistungen, als vielmehr in der Vorbereitung der Marktbarkeit des Produktes oder in der Aufhebung dieser Marktbarkeit die ausschließliche Lebensaufgabe stellt. Das Vertriebe, oder besser das Geschlechte dieser Kunstmacher haben wir in Deutschland jahreslang beobachtet können. Es wird in wenigen Jahren vollkommen vergessen sein. Denn der minderwertigen Moral dieses ganzen Betriebes entsprach nicht nur die Qualität, sondern damit auch die Dauerhaftigkeit der Produkte. Das Volk aber hatte an diesen Vorgängen überhaupt keinen inneren Anteil. Freilich, wenn eine defekte Gesellschaftsform den höchsten Nachweis ihres Wertes darin sieht, mit dem Volke nichts zu tun zu haben, mag dies für diese Art von Kunstbetrieb zumindest solange nützlich sein, als diese Gesellschaftsform sich im Besitz der materiellen Mittel befindet. Denn letzten Endes kommt es ja bei diesem Betrug ohnehin auf etwas anderes nicht an. Nur dort, wo man auf das Volk als die Dauer doch nicht Verzicht leisten konnte, weil in ihm allein auch der Träger der finanziellen Erhaltung zu sehen war, mußte man sich wohl oder übel zu Konzessionen bequemen. Denn dies Volk begann ansonsten zu streifen. Die vertriehten Bilder hatte es ohnehin nie gekauft. Die konnte man nur einer finanziell reichen, aber kulturell blödsinnigen Schicht von Emporkömmlingen, Spielern oder defekten Hohlköpfen aufschwanken. Die Theater aber zum Beispiel, die mußte das Volk füllen, und diese wurden allmählich leer. Die Ausstellungen verloren die Besucher. Von den an sich sehr unbedeutenden öffentlichen Bauten nahm die breite Masse keine Notiz. Aber nicht etwa, weil sie an sich keine Stellung zur Kunst hatte und daher kein Interesse daran vorhanden war, sondern im Gegenteil, weil sie der einzige gesunde Kern unseres Volkes war, der dazu überhaupt noch eine unverdorrene Einstellung besaß.

### Kunst als Nationalheiligtum

Wie sehr das Volk an den künstlerischen Leistungen einer Zeit Anteil nehmen kann, wissen wir aus zahlreichen Beispielen der Vergangenheit und erleben es aus ebensoviele beglückenden Augenblicke der Gegenwart. Die größten Meisterwerke der antiken Baukunst, die Leistungen ihrer Bildhauer und Maler galten als Nationalheiligtum, ja als Nationalheiligtümer, aber nicht infolge irgendeines kaufmännischen Wertes, der etwa den von den heutigen Händlern gemachten Marktpreisen entsprechen haben könnte, nein, sondern infolge der inneren Anteilnahme, in der ein ganzes Volk, ja damals ein ganzer Staat, die Geburt und das Werden eines solchen Wertes verfolgt und erlebt hatten.

Und dies war in den großen Epochen der mittelalterlichen Kunst nicht anders. Die großen Künstler aber waren in solchen Zeiten die Lieblinge des Volkes, die einzigen wirklichen Könige von Gottes Gnade, weil in ihnen die sonst so kumme Seele eines Volkes die Kraft einer durch Gott begnadeten Neuerung erhielt.

Es ist daher aber auch nur zu verständlich, daß nicht nur das Volk eine innere Anteilnahme an seiner wirklichen Kunst zu allen Zeiten befehlen hat, sondern daß umgekehrt auch die Künstler innerer Anteilnahme all dem gegenüberstanden, was die Völker erlebten, d. h. was die Menschen im Fühlen, Denken und Handeln beherrschte. Und dies nicht nur in dem mehr bildhaften Sinne, daß der Ablauf des einzelnen menschlichen Lebens in Glück und Unglück, Reichtum und Armut, Höhe und Niedertracht, Liebe und Haß seine Motive abgab für die Prägung der künstlerischen Kraft des Dichters, Sängers oder Bildners, daß sich aus dem Volkes Kampf die Höhen abhoben und so für den beschreibenden Dichter, den gestaltenden Plastiker, den Maler oder Dramatiker den lebensvollen Vorwurf lieferten.

### Die Kunst ist stets ihrer Zeit verpflichtet

Nein! Die Kunst war stets im Gesamten ihrer Zeit verpflichtet. Sie mußte dem Geist ihrer Zeit dienen und gehorchen, oder es gab keine Kunst. Ja, noch mehr: Sie stand da über hinaus überhaupt im Dienste der Aufgaben ihrer Zeit und half damit selbst an ihrer Bekämpfung und Ausprägung mit. Das Wesen ihres Wirkens liegt nicht in der rein beschaulichen Wiedergabe des Inhalts und Ablaufs als vielmehr in der eindrucksvollen Demonstration der Kräfte und Ideale eines Zeitalters, mögen diese nun religiöser, kultureller, politischer Herkunft sein, oder mögen sie aus einer neuemordenen Bekämpfung stammen, die ihre Wurzel in der Erkenntnis eines ewigen Geleches hat, das dem Menschen bisher als Theorie vielleicht verborgen geblieben war, als unbewußte oder geheime Kräfte ihn aber in seinem ganzen Dasein und seinem Lebenskampf stets beherrschte.

So ist die Kunst des Orientismus nicht nur eine formelle Wiedergabe griechischer Lebensgestaltung oder griechischer Landschaften und ihrer Menschen, nein, sie ist eine Proklamierung des griechischen Körpers und Geistes an sich. Durch sie wird nicht Propaganda geleistet für ein einzelnes Werk, für das Sujet oder den Künstler, sondern Propaganda geleistet für die im Orientismus und gegenüberstehende griechische Welt als solche. Ein Kulturideal steht vor uns auf, das uns dank seiner Kunst und unserer eigenen blutmäßig verwandten Herkunft auch heute noch eine zwingende Vorstellung vermittelt von einer der schönsten Epochen der menschlichen Entwicklung und deren lichtvollsten Trägern. Und genau so zeugt die römische Kunst für die imperiale Macht der römischen Welt. Der aristokratische Charakter derselben römischen Kunst fällt nicht durch Zufall zusammen mit der gesellschaftlichen Entartung und dem daraus resultierenden allmählichen staatlichen Zusammenbruch des antiken Weltreiches. Ebenso aber sehen wir in der christlichen Kunst den Herold eines Zeitalters, das in seinem gesamten Wesen, seinen Vorstellungen, seinem Denken und Handeln einen wahrhaft schlagenden Ausdruck findet in seinen Kirchen, seinen Skulpturen, seinen Bildwerken, seiner Musik usw. und darüber hinaus in der sonstigen gesamten künstlerischen Behandlung des allgemeinen Lebens.

Es wird daher heute die Kunst aber ebenso der Herold und Runder jener gesamten Weltgestaltung und Lebensauffassung sein, die die jetzige Zeit beherrschen. Und dies nicht nur deshalb, weil diese Zeit den Künstlern die Aufträge erteilt, sondern weil die Ausführung dieser Aufträge nur dann auf Verständnis stoßen kann, wenn sich in ihr das Wesen des Geistes dieser Zeit offenbart. Der Mythismus des Christentums fordert in seiner verinnerlichten Periode eine architektonische Bekleidung der gesamten Bauaufgaben, die dem Zeitalter nicht nur widerstand, sondern im Gegenteil mithalf, jenes geheimnisvolle Dunkel zu erlösen, das die Menschen bereit sein ließ, der Weltverneinung zu gehorchen. Der aufsteigende Protestantismus gegen die jahrhundertelange Vergewaltigung der Freiheit der Seele und des Willens findet sofort den Weg zu neuen Ausdrucksformen des künstlerischen Weltanschauens. Die mystische Enge und Däuerheit der Dome begann zu weichen, und entsprechend dem freien Geistesleben öffnet sich die Räume zu lichten Welten. Das mystische Halb-dunkel wich einer zunehmenden Helle. Der unsterbliche Uebergang des 19. Jahrhunderts schloß endlich in unserer Zeit zu jener Krise, die, so oder so, ihre Lösung finden mußte.

### Das Judentum wollte die Kunst entfremden

Entweder das Judentum konnte mit seinem hochentwickelten Ansturm die arischen Staaten erschlagen und die blutbedingten führenden eigenen Volksschichten ausrotten, dann mußte die aus diesen Wurzeln bisher erwachsene Kultur der gleichen Vernichtung entgegengeführt werden. Wenn schon der Herzog fallen muß, weil der Mantel fällt, dann noch viel mehr der Mantel, wenn erst der Herzog stirbt. Wie alle diese Projekte sich nicht in schlagartigen Ereignissen abspielen, so ist auch die veruchte Entthronung und Vernichtung der arischen Staaten und ihrer volkseigenen Führungen durch den jüdischen Weltfeind nicht ein Geistesnis von wenigen Wochen oder Monaten, sondern ein langwieriger Prozeß, bei dem wie bei anderen geschichtlichen Entscheidungsschritten ein Höhepunkt der Krise eintritt, in dem dann nach der einen oder anderen Seite endgültig die Würfel fallen.

Diesen Kampf um die Macht hat das Judentum auch in unserem Staat über hundert Jahre gekämpft. Dafür hat es gerungen, sich zahlreicher Einrichtungen bemächtigt, andere Institutionen zerrüttert oder wenigstens angegriffen und nicht zuletzt auch das kulturelle Leben nach seinen Bedürfnissen aufzurichten versucht. Die Kunst dieser Periode war der schlagende Ausdruck der politischen Tendenz dieser Zeit, und so, wie diese dekonstruktiv war, wirkte auch die Kunst im gleichen Sinne. Ihre Erscheinungsformen entsprachen der politischen Weltanschauung, d. h. der uns bekannten Zielsetzung des Zerrens der Dekomposition der Völker und Rassen, wie Rommen das Judentum bezeichnete.

Hätte in Deutschland der Nationalsozialismus nicht in letzter Stunde angeht und den jüdischen Weltfeind in Boden geworfen, dann würde entsprechend der vom Judentum beabsichtigten politischen und menschlichen Entwertung unseres Volkes auch die Entwertung, weil Entfremdung, unserer Kunst planmäßig fortgeschritten sein. Es ist aber daher selbstverständlich, daß nach unserem Sieg die deutsche Kunst — und erst seitdem können wir überhaupt wieder von einer solchen reden — ihre inneren Impulse aus jener Auffassungswelt empfängt und empfangen muß, die der nationalsozialistische Revolution zum Durchbruch und Siege verholten hat.

### Positive Beiträge sind nötig

Da der Sinn dieser nationalsozialistischen Revolution nun aber keineswegs eine Zerbrünnung der übernommenen



durch das wundersame Emporblühen der Menschheit, muß dann im Wahnsinn und Verfall ihr Ende finden.

Daher ist es eine große und erhebende Aufgabe, durch eine wirkliche Pflege der Musik, des Theaters, der Bildhauerei und Malerei, besonders aber der Baukunst, diesem Kulturverfall Einhalt zu gebieten. Wir müssen dabei zu erreichen suchen, daß sich nicht nur die Künstler bilden, sondern daß durch sie auch das Volk gebildet wird. Wenn die Augen immer klarer sehen lernen und sich das Gefühl für schöne und edle Proportionen entwickelt und vertieft und

das Gehör sich verfeinert und daß damit das Verständnis wächst nicht für die künstlerischen Schöpfungen im großen gesehen, sondern auch für die einzelnen feinen Details, so werden wir uns langsam zur wahren künstlerischen Bewusstseinsfähigkeit erheben. Sie verhindern am ehesten das Abgleiten in eine verderbliche, blasierte Ueberfättigung. Sie weiten das Auge und schärfen die Sinne für die Wunder der künstlerischen Arbeit in der unbegrenzten Welt des Kleinen. Sie wird mithelfen, ein ganzes Volk teilnehmend zu lassen an der Entstehung und Gestaltung der gewal-

tigen nationalen Kunstwerke nicht nur im großen gesehen, sondern auch in den einzelnen Feinheiten. Erst dann wird man wieder von einer wirklich neuen Kunstperiode reden können. Dann wird die Nachwelt einst vom Wunder einer Zeit berichten können, in der inmitten einer der gewaltigsten Erneuerungen der Geschichte unbeeinträchtigt durch alle Kämpfe und alle Wirrnisse der Welt in den deutschen Ländern die Kultur in reichster Entfaltung zu blühen begann. Unter Volk aber wird in stolzer Ehrfurcht dann die Werke hüten, die wir heute einflügen in den ewigen Schatz der Kunst.

## „Kampf für die nationalsozialistische Revolution in ihrer Ganzheit“

Die Rede des Reichsleiters Alfred Rosenberg auf der Kulturtagung im Opernhaus Nürnberg beim Reichsparteitag 1938

1) Nürnberg. Reichsleiter Alfred Rosenberg nahm, wie N.S.Z. meldet, auf der Kulturtagung des Reichsparteitages 1938 im Nürnberger Opernhaus das Wort und führte aus:

„Wenn auch in diesen Jahren nach der Machtübernahme die unmittelbaren Probleme des staatlich-sozialen Aufbaues und der äußeren Unabhängigkeit im Vordergrund der deutschen Arbeit standen, so ist darüber doch nie vergessen worden, daß die Gesamtheit aller Handlungen bedingt war von einer bestimmten inneren Haltung zu dem uns überkommenen Schicksal. Immer mehr Lebensgebiete wurden von der nationalsozialistischen Bewegung durchdrungen, und in immer feinerer Verästelungen unseres Daseins mußte sich unser Denken und Fühlen begeben, um zu allen auftretenden Problemen innerlich Stellung zu nehmen und dann nach außen die notwendige Form der Gestaltung zu finden.“

Dieses Eineinwachen in das Tiefenleben des deutschen Volkes hat jene Kräfte mit Unruhe erfüllt, welche in Erkenntnis der Hoffnungslosigkeit eines politischen Kampfes bereit waren, sich mit dem nationalsozialistischen Staat endlich abzufinden, die aber immer noch glaubten, den Nationalsozialismus nur als eine politisch-soziale Erscheinung bewerten zu können mit der stillen Hoffnung, daß nach der Bewältigung der früher von ihnen nicht gelösten Probleme auf diesen Gebieten sie nach und nach wieder den entscheidenden geistigen und weltanschaulichen Posten auf der Kommandobrücke beziehen könnten. Aber da, ebensoviele wie der vorhergegangene politische Zusammenbruch eingetreten war, nun auch die weltanschauliche Festigung entgegen allen Prophezeiungen sicher und zukunftsbehaftet fortzuschreiten begann, so steht besonders das letzte Jahr im Zeichen vieler namentlich von jenseits der Grenzen geführten Kämpfe nicht nur gegen das Deutsche Reich, sondern gegen die dieses Reich heute tragende nationalsozialistische Anschauung von Leben und Schicksal.

Inmitten dieser Auseinandersetzungen ist es nun bezeichnend, daß ein zusammengefaßter Kulturmarsch gegen die weltanschauliche Kernstellung des Nationalsozialismus eröffnet worden ist. Von hohen und höchsten Stellen weltanschaulich-politischer Institutionen, die das Aufsteigen eines neuen Lebens nicht anerkennen wollen, sind in diesem Jahr in steigender Maße hemmungslos Angriffe gegen die innere Gestalt unserer Bewegung geführt worden.

### Eine altersschwache Polemik

Die Massenlehre wurde als Element der Uneinigkeit, der Hoffart des geistigen Separatismus und des Fanatismus hingestellt, als Barbarei und schlimmer Rückfall ins Tierische bezeichnet. Es verbündeten sich diese weltanschaulichen Institutionen hierbei mit dem angeblich bis auf Blut bekämpften, jedoch gleichfalls unversäulichten atheistischen Marxismus; aber wie man einst auch schon gemeinsam vergeblich gegen die politische Kampfbewegung von 1919 bis 1933 angegangen war, so tragen auch alle diese Angriffe schon das Zeichen einer altersschwachen Polemik. Man glaubt jedoch, durch die Härte der Worte und durch die Häufigkeit von Ansprachen und Rundfunksendungen über die immer offensichtlichere werdende Brüchigkeit der geistigen Stellung hinwegtäuschen zu können.

Es wiederholt sich somit in unserer Zeit, was sich in großen weltanschaulichen Wendungen und in Epochen großer Entdeckungen immer wieder gezeigt hat: Eine greisenhafte Lehre will vor der Anschauung eines neuen Weltbildes nicht weichen; jedoch läßt eine einmal gemachte wirkliche Entdeckung sich durch keinerlei noch so schreiende Proteste mehr umgesehen machen.

Einmal forschten lähne Köpfe nach dem Geheimnis des Wirkens des menschlichen Körpers — und die Entdeckung des Blutkreislaufes setzte allen verworrenen früheren Theorien dadurch ein Ende, daß das Leben nunmehr unmittelbar erfaßte, was früher zu sehen verboten war. Der Verstand übermittelte dann durch eine festgefägte Form der späteren Zeit als gesichertes Wissen, was das Auge erforscht hatte.

Und so hat auch in unseren Tagen die Rassenkunde allen verworrenen Behauptungen der Vergangenheit ein Ende bereitet, sie hat uns auch ein neues Leben geschenkt und schickt sich nunmehr an, auf allen Gebieten des Lebens eine dieser schon entsprechende neue Ordnung in der Darstellung der Phänomene des Daseins herbeizuführen.

### Fester Bestand der rassistischen Erkenntnisse

Die Gesetze des Blutkreislaufes wurden nicht entdeckt von Kirchenkonzilien, sondern durch das ehrfürchtig beobachtende Forscherauge europäischer Menschen, die von diesen Kirchenkonzilien mit dem Tode bedroht wurden. Die Rassenkunde ist ebenfalls nicht von den Kanzeln entdeckt worden, diese sind deshalb auch nicht kompetent, über sie zu urteilen. Das Auge unserer Zeit hat die Gesetze des Lebens bewußt gesehen, die Grundgesetze der Vererbung sind erkannt, und keine noch so leidenschaftlichen Proteste können diese geschichtliche Erfahrungstatsache mehr rückgängig machen.

Jede große Kunst predigt ein klares Schönheitsideal, und jede Nation hat einen von ihrem Rassenkern bedingten ihr eigenen Kulturmarsch. Nicht die Betonung dieser Tatsache ist kulturwidrig, wohl aber der Versuch, alle unterschiedlichen Gestalten durcheinander zu mischen, um in der Vermischung aller Eigenarten eine fruchtlose „universalistische“ Menschheit als erstrebenswertes Ergebnis hinzustellen. Wenn von höchsten kirchlichen Stellen gegen die Rassenkenntnis und damit gegen die blutbedingten Schönheitsideale heute so leidenschaftlich gekämpft wird, so müssen wir hier einmal etwas Entscheidendes feststellen. Den Stifter des Christentums haben die untereinander ertverwandten europäischen Völker ihrer Art gemäß abgegebildet. Ihre Künstler haben diese Persönlichkeit in der Form ihres Charakters und damit im Sinne ihrer Rassenähnlichkeit gemalt und in Stein gemeißelt und ihr nicht die Gestalt eines Mulatten oder ihr gar das — Gesicht oder die — Figur eines Juden angedeutet. Und dies aus dem sehr feinen Empfinden heraus, daß eine solche Darstellung des Stifters des Christentums eine Verehrung seiner Persönlichkeit seitens der europäischen Völker von vornherein unmöglich gemacht hätte.

### Instinkt wurde Bewußtsein

Auch die Madonna ist unter der Hand europäischer Künstler sehr bald aus dem engen kirchlichen Bezirk herausgewichen und wurde nicht etwa Symbol einer lebensfernen Unberührtheit, sondern, im Gegenteil, das Gleichnis der ewigen Fruchtbarkeit des sich durch Gebären immer wieder erneuernden Lebens. Aus der Madonna wurde also nicht die blühende Mutter mit dem Kinde. Auch sie trägt bei allen starken Künstlern als Voraussetzung ihres Einflusses in die Herzen der Völker die Ägide des Schönheitsideals der europäischen Nationen und nicht den Charakter einer jüdischen Rebekka.

Angefaßt dieser Einsicht können wir heute die entscheidende geschichtliche Feststellung dahingehend machen: Was in früheren Jahrhunderten unmittelbar wirkender Instinkt großer Künstler als Darstellung der schlummernden schöpferischen Volkseele war, wurde im Laufe der Zeit durch viele bahnbrechende Forschungen Bewußtsein des fortschreitenden Denkens, heute ist es schon bei vielen Nationen die Grundlage des Lebens und tatenscheidende Nationalität eines großen Zukunft gestaltenden Staatsbewußtseins.

Wir stehen mit dieser Feststellung dann vor der Tatsache, daß die Rassenkunde nicht eine plötzlich herankommende unbegründete Phantasie ist, sondern einen Abkömmling eines vielhundertjährigen Suchens und Selbstbehauptens europäischer Völker und Völker darstellt.

Dies bedeutet, daß unsere Zeit ehrfürchtig und bewußt anzusehen beginnt zu den Gesetzen dieses Lebens und sich nicht mehr beirren lassen will von Legenden einer alt werdenden Vergangenheit.

### Rassenbewußtsein ist Achtung vor der Schöpfung

Wenn man diese neue große Ehrfurcht heute nun gar als religionsfeindlich und atheistisch bezeichnet, so liegt in dieser formlosen Behauptung folgender entscheidender Widerspruch: Wenn man nämlich das Vorhandensein eines Schöpfers lehrt und diesen in Gebeten und Gebeten preist, dann kann man auf die Dauer nicht Achtung und Bewehrung der Gesetze dieser Schöpfung als religionslos und ihre Verletzung als religiöse Pflicht hinstellen. Man kann auch nicht über Wangel an Religionsgefühl in der heutigen Welt klagen und im gleichen Atemzuge dabei die Verletzung der Völker durch Mischung fremdster Rassen empfehlen, weil doch gerade Kreuzungen des verschiedensten Blutes immer die Gefahr für inneres echtes Religionsgefühl mit sich bringen.

Nicht die Verteidigung der von der Schöpfung herausgebildeten Lebensgestalt ist Barbarei, sondern die „weltan-

schaulich“ begründete Mäßigung und Erhaltung von Geisteskräften, Idioten, Judensklaven oder Mulatten bedrohen die Kulturkräfte aller Nationen.

Die unversäulichte Lehre ist lange als geistige Speise verabsolgt worden. Viele sind an ihr nach einem alten französischen Sprichwort gestorben, andere wurden dadurch willenlos gemacht, in Hypnose versetzt. Immer aber hat Europa doch noch Abwehrkräfte gegen die Angriffe auf die Wurzeln seiner Kraft herausgebildet. Der ganz große Gesundungsprozeß des europäischen Erwachens aber geht heute im Zeichen des Rassegedankens als Schutz der wichtigsten Substanz aller Völker vor sich.

Wer heute angesichts der nicht mehr zu leugnenden Ergebnisse der Rassenkunde gegen diese anfängt, will eben keine gesunde und starken Persönlichkeiten, er will auch keine starken und gesunden Völker, sondern er treibt gespaltenen Charaktere und gebrochene halbtote Seelen als Voraussetzung für die Durchsetzung eines geistigen Imperialismus.

Er wirkt in der Hoffnung, durch Aengstigung der Einbildungskraft über diese schwankenden Menschen zu herrschen. Aber die heutige Welt, die gesunde will, hat ihre Richtung schon eingeschlagen, und der fortschreitende Rassenbewußtsein wird in Zukunft neue Ergebnisse zeitigen, die mit dem ersten Bekenntnis vorherbestimmt erscheinen. Die Einschüchterung des Menschen mit ewiger Strafe im Jenseits hat heute nicht mehr die Wirkung wie in den vergangenen Zeiten, und sonnerfüllte Bannsprüche gegen wissenschaftliche Entdeckungen haben im Laufe der Jahrhunderte wegen dauernder Irrtümer ihrer Begründungen an Kraft erheblich eingebüßt. Wir sind der festen Ueberzeugung: den Gesetzen dieses Lebens gehorchen erst heißt ein großes Schicksal begreifen und ein wirklich schöpferisches Gestalten ermöglichen. Das kann nach unserer tiefen Ueberzeugung nicht verwerflich sein.

### Zuversichtliches Bekenntnis zu den Werten des Volkstums

Diese ehrlich erkämpfte Zuversicht aber hat allen, die im neuen Gedanken leben, auch jene innere Ruhe besichert, die leider auf der tobenden Gegenfront offenbar nicht mehr vorhanden ist. Das uns Anteil gewordene innere Erlebnis bedeutet die verhärtete Sicherheit unseres Lebens, dessen Formen auszuhalten wir heute erst begonnen haben, deren Weiterbildung wir aber beruhigt kommenden Geschlechtern anvertrauen können. Wir haben durch einen jahrelangen Kampf uns jene innere Gewissheit errungen, aus der heraus wir wohl heute folgendes aussprechen dürfen:

Wenn es in einer für uns in diesem Dasein noch nicht lesbaren Form einen Himmel gibt, so wird einer, der ehrlich für sein Volkstum und für dessen edelste Werte streitet und opfert, eher in diesen Himmel kommen als einer, der mit Gebeten auf den Lippen Volks- und Landesverrat begeht.

In dieser einen Charakterwende hat sich das Schicksal unserer Epoche vollzogen. Wir wissen aber, daß wir mit diesem Bekenntnis nicht allein stehen, sondern daß mit uns gehen die besten und größten Persönlichkeiten der Vergangenheit, die inmitten anderer Lebensformen aus Instinkt, sei es als Künstler oder als Forscher, bereits Gestalten, Schönheitsideale und Erkenntnisse vorausgesehen und dargestellt haben, die in unserer Zeit der Entscheidung hohes hartes Bewußtsein geworden sind. Die Einheit von Kunst, Wissenschaft und geistig-religiösen Bekenntnissen ist das, was wir die Weltanschauung unserer Zeit nennen. Sie fügt viele Lebensbetätigungen, die bisher vereinzelt vor sich gingen, nunmehr in eine Einheit aufammen. Aus diesem Mittelpunkt erhalten sie neue Kraft und bilden die Voraussetzung für eine neue Form des gesamten Daseins.

An diesem Erlebnis unserer Zeit werden wir unerschütterlich festhalten und uns mit nimmermüder Geduld begeben, auch jene innerlich zu überzeugen, die unter der Last alter Ueberlieferungen sich noch nicht die freie Schau und die innere Festigkeit haben erkämpfen können. Dem herankommenden neuen Zeitalter zu dienen, ist die größte Kulturleistung, die die nationalsozialistische Bewegung sich zu stellen vermag, und wir sind der tiefen Ueberzeugung, daß erst, wenn diese innere freudige Sicherheit alle guten Teile der deutschen Nation erfaßt hat, die nationalsozialistische Revolution in ihrer Ganzheit gesiegt haben wird.

## Die Reichskleinodien wieder in Nürnberg



Die Rückkehr der Reichskleinodien nach Nürnberg zu Beginn des Parteitagess Großdeutschlands ist ein Ereignis von höchster symbolischer Bedeutung. Nach 142jähriger Abwesenheit sind die Reichskleinodien des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation wieder in die Stadt zurück-

geführt, die jahrhundertlang ihre treue Hüterin war und es nach kaiserlichem Privileg für ewige Zeiten sein sollte. Jetzt nimmt die Stadt sie dank der Tat des Führers wieder in ihre Gut. — Links: Die Kaiserkrone. Rechts: Der Reichsapfel. (Schertl-Rosenborg (S) — R.)

Die feierliche Uebergabe der Reichskleinodien und Reichskleinodien in der Weiskirchenkirche durch Reichsstatthalter Dr. Seuß-Inquart (am Rednerpult) an Oberbürgermeister Uebel, Reichsministerialrat Herrl und Dr.-Ing. e. h. D. Honefoge, Generaladmiral Dr. e. h. Raeder und Staatsminister Dr. Meißner.



# Turnen - Sport - Spiel - Wandern

## NS.-Kampfspiele 1938 / Tag der wehrhaften Mannschaften

Bernad vom Getriebe der in ein Flaggennetz mit Haken, Fahnen und Leptchen geschmückten Innenschicht wurden am Dienstag die II. NS.-Kampfspiele im Rahmen des 10. Reichspartietages offiziell eröffnet. Erlangen, Weidenau und Heuchel waren die Kampfstätten, in denen die Männer der nationalsozialistischen Formationen, der Ordensburgen, des NSD. und der Volkspolizei in früher Stunde bereits zu den ersten Wettbewerben der wehrsportlichen Mannschaften antraten.

Es ist sicherlich kein Zufall, daß gerade der erste Tag dieser in ihrer zukünftigen Bedeutung gar nicht hoch genug eingeschätzten NS.-Kampfspiele fast ausschließlich den Wehrsportlern gehörte. Nirgends ist das Erlebnis echter Kameradschaft größer und tiefer, als in diesen Mannschafskämpfen, in denen Führer und Männer den gleichen Kampf kämpfen, die gleichen Strapazen zu bestehen und die gleiche Disziplin zu beweisen haben. Sieg der Mannschaft — Sieg der Kameradschaft, das ist die Lösung, die man diesem Wettkampftag voranzustellen muß. Auf dieser Seite liegt die große Zukunft der NS.-Kampfspiele, die sicherlich erst ihre Vollendung finden, wenn sie in den großen Bauten durchgeföhrt werden können, die der Führer für sie errichten läßt.

Rechtes Wehrsportwetter lag Dienstag früh über Nürnberg. Ein trübler Wind, trübe, regendrohende Wolken. Ein buntes Bild, fast einem Lagerleben gleich, bot sich dem Reichsführer, SA-Obergruppenführer von Tschammer und Osten, auf dem Sportplatz der Brigade 78 in Weidenau, wo um 8 Uhr früh die Schießwettbewerb zum Wehrmannschafskampf, zum Mannschafskampf und der Radfahrstreife zu erleben waren. Während auf den Schießständen eintricht geschossen wurde, studierten die noch wartenden Mannschaften zum rsten Teile Begleitarten und Ausübungsbestimmungen zum Mannschafskampf und dem 15 Kilometer-Gepäckmarsch zusammen. Der allerdings mit Sonderaufgaben beauftragt ist. In der Kantine wurden die durch den Wind weit gewordenen Gläser aufgewärmt, Kartenränge aufgestellt und lustige Erlebnisse geschildert, die die letzten Minuten verkürzten.

Ein herrliches Bild! Hier standen Männer im Kampf, das war der Einbruch, den man in den Vormittagsstunden auf Schritt und Tritt erlebt, frische, kernige, kraft- und humorvolle Kampfnaturen.

Auf sämtlichen Schießständen lagen am Dienstag die Schützen im Wettkampf zu den einzelnen Wehrkämpfen und Schießwettbewerben der NS.-Kampfspiele in Nürnberg. Im Mannschafskampfschießen, das sich aus Kleinkaliber- und Viskolenschießen zusammensetzte, kam die SS.-Wehrstandarte Adolf Hitler Berlin mit 307 Punkten zum Sieg vor der SA-Gruppe Bayerische Ostmark (Bayreuth). Diese beiden Übungen waren neben einem 15 Kilometer-Gepäckmarsch auch für den Mannschafskampfschießen entscheidend, aus dem die SA-Gruppe Südwest (Stuttgart) mit 385 Punkten vor der SA-Gruppe Thüringen (Weimar) als Sieger hervorging. Im Wettbewerb der Radfahrstreifen, deren Hauptwettbewerb eine 25 Kilometer-Orientierungsfahrt ist, setzte sich nach dem NS.-Schießen die 3. SS.-Standarte Nürnberg mit 114 Punkten an die Spitze vor der Reichsführerschule München. Der Wehr-Mannschafskampf, der von einem Führer und 36 Mann bestritten wird und noch einen 20 Kilometer-Gepäckmarsch mit Sonderaufgaben vorzieht, sah nach dem NS.-Schießen das 2. Bataillon der SS.-Wehrstandarte Adolf Hitler Berlin mit 100 Punkten vor der SA-Gruppe Mitte (Osternode) in Front. Die dritte Kampfsportmannschaft wurde im Viskolenschießen vergeben. In der Mannschafskampfwertung (1:3 Mann) errang die SA-Gruppe Franken (Nürnberg) mit 210 Treffern und 1853 Ringen den Titel vor dem SS.-Sicherheitsdienst Berlin und der SA-Gruppe Thüringen (Weimar). Als bester Einzelschütze erwies sich Buchner von der NSFR-Gruppe Mitte (Schwege) mit 858 Ringen, da er von 11 Schützen in der Fertigkeitsschulung am besten abschnitt. Auch die Teilnehmer am Robornen Rüstungskampf hatten am Dienstag das Viskolenschießen zu erleben. In der Klasse A erwiesen sich die SS.-Männer als die Besten. Die Gesamtwertung blieb in der Reihenfolge SS.-Schar, Rheinow, Hrn. Harb und Oberst. Gramer unverändert. In der Klasse B setzte sich Vol.-Obw. Wredt als erfolgreichster Schütze an die Spitze der Gesamtwertung. Der beste Kleinkaliberschütze wurde in Erlangen in Arbeitsmann König von der NSD-Abteilung 3/266 festgelegt und auch auf dem zweiten Platz landete in Am. Schlegelmühl ein Mann der NSD. Auch der Mannschafskampfschießen und der Deutsche Wehrkampf wurden mit den Schießübungen in Anariff genommen.

## 100 Km. 2er-Mannschafsfahren

Wenn die in diesem Jahr stattgefundenen Bahnrennen nicht eine gute Befehung aufzuweisen hatten, so wird aber am Sonntag das 100-Km.-Rennen eine Befehung aufweisen, die bisher nicht auszuholen war. Für dieses Rennen mußte auch eine sorgfältige Auswahl getroffen werden im Bezug auf die Leistung der Fahrer.

In unserem Vortragskreis sind bereits einige Fahrer. Als unbekannte Fahrer nehmen die Berliner Fischer-Rasche den Kampf auf. Fischer ist Berliner Straßenmeister und Mitglied der Deutschen Nationalmannschaft der Straße. Er fuhr in diesem Jahre zwei Länderkämpfe mit und zwar München-Mailand und Berlin-Kopenhagen, wo er sich recht gut gegen schwerere ausländische Fahrer platzieren konnte. Rasche als Partner ist der bekannte und populäre Berliner Zeitungsfahrermeister, der außerordentlich stark fährt. Dieses Mannschafspaar ist also für das bevorstehende schwere Rennen besonders geeignet. Ihnen steht in keiner Weise die

### Zweiter Mannschaf Barthele-Matthias

nach. Beide genügen ihrer Dienstpflicht in der 2. Abt. Lt. Lt. Lt., die dadurch den Radspport innerhalb der Abteilung ganz besonders pflegen können. Sie gehören zur deutschen Spitzenklasse und hielten überall Siege heraus, wo sie an den Start gingen, ganz gleich ob auf Straße oder Bahn. Durch ihre Zugehörigkeit zur 2. Abt. Lt. Lt. Lt. ist ihnen stets Trainingsmöglichkeit geboten, so daß beide wohlgerüstet den Kampf aufnehmen können und stark zu beachten sind.

Recht erfreulich ist es, daß nun endlich einmal eine reine Kiefaer Mannschaf mit Kimmel-Gobell aufzuholen gekommen ist. Wenn ihnen auch kein Sieg winken dürfte, so wird es aber für beide eine Ehrensache sein, das schwere Rennen durchzuführen und sich einen guten Platz sichern, dieses Vertrauen bringen wir ihnen entgegen. — Die gesamte Befehung hat am Sonntag folgendes Aussehen:

- Leipzig . . . . . Hübner-Supitz
- Berlin . . . . . Fischer-Rasche
- Halle . . . . . Rasch-Bieber
- Lititz . . . . . Matthias-Barthele
- Chemnitz . . . . . Grubb-Switala
- Dresden . . . . . Vietzsch-Richter
- Dresden . . . . . Fiedler-Endler
- Kiefa . . . . . Kimmel-Gobell

Das Feld der verpflanzten Fahrer läßt ohne weiteres erkennen, daß spannende Kämpfe zu erwarten sind. Das den Großstädten bisher vorbehalten blieb, daß wird nun auch Kiefa erleben können. Kein Sportanhänger sollte sich am Sonntag dieses Großereignisses entgehen lassen.

Vordem wird ein Jugend-Punktfahren über 25 Minuten gefahren und zwar nehmen hier den Kampf auf: Gebr. Ritzmeier, Gebr. Stude, Vertulic, Rönig, Herrmann und Haase (alle Kiefa).

## Tschammer-Pokalspiel Blau-Weiß Berlin gegen Kiefaer SV fällt aus

Das für kommenden Sonntag nach Berlin angelegte Tschammer-Pokalspiel zwischen Blau-Weiß Berlin und Kiefaer SV ist abgesetzt worden und wird später ausgetragen. Da auch das Pokalspiel Hertha-BSC. — Hindenburg Alsenheim verlegt werden mußte, wurde vom Gau Brandenburg das Pokalspiel zwischen Hertha-BSC. und Blau-Weiß angelegt. Der Kiefaer SV kann nunmehr am kommenden Sonntag ebenfalls sein ursprünglich vorgesehene Pokalspiel gegen Hertha-BSC. Dresden austragen, das vom Gau Sachsen wieder — wie vorgesehene — nach Dresden angelegt wurde.

## Fußballkampf Bayern — Sachsen am 1. Januar 1939

Die Gaue Sachsen und Bayern haben sich geeinigt, daß vor längerer Zeit abgeschlossene Spiel ihrer Fußball-Gaumannschaften am 1. Januar 1939 in München austragen.

### Tennis

Roderich Menzel wurde jetzt von der tschecho-slowakischen Tennis-Assoziation jetzt wieder freigegeben, da das über ihn verhängte Startverbot auf einem Irrtum beruht habe.

NSM wurde Davidopol-Sieger mit 3:2 Punkten. Donald Budge besiegte den Australier Quist mit 6:0, 6:1, 6:1, doch John Bromwich schlug den Amerikaner R. Nigg mit 6:4, 4:6, 6:0, 6:2.

### Finnlands Organisationsbüro arbeitet

In Helsinki hat nun auch das Organisationsbüro für die Olympischen Spiele 1940 seine Arbeit aufgenommen. Mit der Leitung wurde der Bürgermeister von Helsinki von Fremstedt beauftragt. Die DWS-Sport erfährt, erwartet man in Kürze Werner Klingenberg, den Berater des japanischen Organisations-Komitees. Der Deutsche wird seine Erfahrung nunmehr auch dem finnischen Organisations-Komitee zur Verfügung stellen.

### Radspport

#### Weltmeister v. d. Bijver bleibt Amateur

Im Gegenlag zu dem Italiener Coatti, der Berufsfahrer wird und am 16. Oktober in Paris zum ersten Mal startete, hat sich der zweimalige Weltmeister v. d. Bijver entschlossen, weiterhin Amateur zu bleiben. Von den Straßenfahrern werden sich aller Voraussicht nach im kommenden Jahre unsere vier guten Amateure Jürgang, Scharf, Kruzer und Heller im anderen Lager versuchen, und auch der Däne Frode Edrensen hat den gleichen Plan gefaßt.

#### Radfernfahrt Como-Rom verlegt

Das unter Beteiligung von 6 Ländermannschaften zum ersten Mal vorgelegene Sechsetappentennen Como-Rom wurde um eine Woche verschoben. Der Start erfolgt erst am 24. September und am 21. treffen die Fahrer in Italien Hauptstadt ein. Deutschland hat nach den Weltmeisterschaften keine Mannschaf bereit zum Zusammenstellen, und zwar hatten unsere 4 Weltmeisterschaftskandidaten Kreuzer-Lititz, Scharf-Bien, Heller-Schweinfurt und Jürgang-Berlin sowie Kruzer-Kaden und Hadebel-Chemnitz. Unsere Gegner sind Italien, Frankreich, Luxemburg, Belgien und die Schweiz, deren Vertreter jetzt in Waisenburg so grobartig abschnitten.

## HANNES PETER STOLP

Guten Morgen, Herr Fischer!

Ullrichverlag; Korrespondenzverlag Felix Mühlhölzer, Leipzig C 1

68. Fortsetzung

Witte ahnte nicht, daß ihr geliebter Harold in dieser Stunde ruhelos in seinem Zimmer auf und ab schritt und schon ein dutzendmal an den Knöpfen abgezählt hatte, ob er heimzukehren sollte.

Ihr Glück lag auf des Messers Schneide, aber schließlich siegte in Harold doch der gesunde Menschenverstand. Er schalt sich einen Toren, daß er beim Anblick Wittes wie ein Verrückter losgelaufen war. Schließlich war es ja nichts Schlimmes, wenn sie an einer Geburtstagsfeier des Fräulein Schimmelweil teilnahm, und so beschloß er, am nächsten Tage alles wieder in Ordnung zu bringen.

7.

Am nächsten Morgen gab es im Geschäft allerhand Aufregung.

Die plötzliche Entlassung Störbeders hatte das ganze Personal aufgeregt, und diese Aufregung glitterte weiter, denn man spürte deutlich, daß Oskar von Rupperdbach sich nicht so wohl in seiner Haut fühlte.

Man hatte läuten hören, daß Doktor Seiflinger den Aufsichtsrat für heute zu einer dringenden Sitzung einberufen hatte.

Auch der Hofrat erschien mit auf der Bildfläche, und gegen neun Uhr stellte sich der neue Färbmeister vor. Er hieß Jan Petriczel, und wer ihn ansah, hielt ihn mehr für einen Tschechen als einen Deutsch-Böhmen. Er war ein großer schlanker Mensch und trug zwei Meilen gegen den Wind nach Alkohohl.

Oskar von Rupperdbach selbst führte ihn in die Färberei ein und begab sich dann wieder ins Büro zurück, wo inzwischen Doktor Seiflinger mit zwei Samen ein-

getroffen war, die bereits im Sitzungszimmer Platz nahmen und sich dort austauschten.

Um zehn Uhr gab es eine neue Aufregung, denn der Sultan von Mahome traf zusammen mit seinem General und Vertrauten Johannes Caradonna ein.

Oskar selbst empfing sie und war froh, daß der junge Sultan ein sehr fließendes Englisch sprach, dem er gut folgen konnte.

Der junge Sultan erhöhte die Bestellung, die sein General bereits aufgegeben hatte, beträchtlich, und Oskar schmunzelte.

Sehr liebenswürdig geleitete er die Herren, die sofort weiterreisten, hinaus und rief dann Herrn Wagner zu sich. Stolz wie ein Sieger empfing er ihn.

„Der Auftrag des Sultans von Mahome ist erhöht worden! Um rund siebzig Prozent! Wir werden tüchtig zu tun haben!“

„Ich fürchte, Herr Direktor“, entgegnete Wagner dämpfend, „wir werden den Auftrag ablehnen müssen.“

„Wieso? Ich verstehe Sie nicht! Ich habe für einen tüchtigen Färbmeister gesorgt!“

„Ich weiß, Herr Direktor. Er ist unten in der Färberei, und seine erste Amtshandlung war, daß er sich eine Flasche Schnaps aus der Kantine holen ließ. Sie werden mit ihm Ihre blauen Wunder erleben! Und dann will der Sultan von Mahome zu seinen Uniformen die Farben Steinert-Blau und Steinert-Rot haben. Und die kann niemand anders färben, als Herr Schimmelweil. Ich kann den Auftrag jedenfalls nicht weitergeben!“

„Das wollen wir doch einmal sehen!“

„Ich bedaure, Herr Direktor, und ich bin überzeugt, daß der Herr Kommerzienrat meine Gründe zu wärtigen weiß. Wenn Sie die Absicht haben, mich auch vorläufig zur Disposition zu stellen, wie Sie auch Herrn Störbeder entlassen haben, dann würde ich's nur begrüßen. Aber das, was Sie wünschen, nein, das mache ich nicht mit. Wir haben die Staube, die durch Herrn Ferdes' Arbeiten gekommen ist, glücklich überwunden und noch gerade so zurechtbiegen können. Aber eine neue Belastung der Qualität würde unserer Firma so abträglich sein, daß die Scharie vielleicht nie wieder auszuweichen geht.“

Es kam zu einem erregten Streit zwischen den

beiden Männern, aber Herr Wagner blieb bei seiner Weigerung.

Als Oskar wieder allein war, kam er zur Bestimmung, und er hatte das Gefühl, eine fürchterliche Dummheit gemacht zu haben.

Die Sache mit Ferdes und die Angelegenheit mit der Stoffunterfischung ließ sich vielleicht noch ausparieren, wenn man kräftig leugnete, aber, aber, wenn er an die Zurverfügungstellung der vierzigtausend Mark des Hofrates dachte, die mit den Dividendenbestimmungen nicht zu vereinbaren war, dann wurde ihm schwindlig.

Gewiß, der Hofrat würde versuchen, die Sache auszugleichen, aber ob der Kommerzienrat diese Unkorrektheit funktionieren würde, das zweifelte er doch stark an. Vielleicht erfuhr er zunächst nichts davon, aber Störbeder würde sich bestimmt an den Kommerzienrat wenden und ihn aufklären. Dafür setzte Oskar zehn zu eins.

Und wenn er ihm da einen Strich durch die Rechnung machen würde, dann mußte er den Kommerzienrat entsprechend beardsigen. Aber dann bestand immer noch die große Gefahr, daß sich Störbeder an die Behörde wandte. Und dann wurde es schlimm.

Dann war es schon besser, wenn der Hofrat mit seinem Schwiegersohn sprach und mit ihm die Sache in Ordnung brachte.

Als der Hofrat jetzt bei ihm erschien, sagte er es auch seinem Großvater. Der alte Herr zuckte zusammen, aber dann lächelte er den Enkel mit seinem Bedenken aus.

„Aber ich bitte dich, du weißt wohl gar nicht, wer ich bin. Die Sache geht natürlich in Ordnung, bei meinen Beziehungen zur österreichischen Staatsbank. Das geht in Ordnung, verlaß dich drauf, mein Junge. Aber ich brauche die vierzigtausend Mark, um Ferdes eine Erfindung zu schaffen.“

Damit beruhigte sich Oskar von Rupperdbach.

Im kleinen Sitzungssaal hatten sich die Aufsichtsratsmitglieder der Nestor-A.-G. versammelt. Nur einer fehlte, und das war Doktor Scharfberg, der Freund des Kommerzienrates, den Doktor Seiflinger wohlweislich nicht eingeladen hatte.

# Das Reich sorgt für seine Soldaten

## Neues Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsgesetz erlassen

11 Berlin. Mit der Wiedereinführung der Allgemeinen Wehrpflicht durch den Entschluß des Führers vom 16. März 1935 ist ein neuer Abschnitt in der Geschichte der deutschen Wehrmacht eingeleitet worden. Aus der Reichswehr wurde die völkerverbundene Wehrmacht des nationalsozialistischen Dritten Reiches.

Naturngemäß mußte das gesamte Gesetzeswerk der deutschen Wehrgesetzgebung dieser Tatsache angepaßt werden. Die Grundlage legte das Wehrgesetz vom 21. Mai 1935. Aber viele andere Rechtsgebiete der Wehrmacht mußten den Grundzügen nationalsozialistischer Staatsführung und Wehrpolitik angepaßt werden.

Langsam, folgerichtig und gewissenhaft folgte eine gesetzliche Regelung der anderen. Jetzt ist sie auf einem besonders wichtigen Gebiet zur Tat geworden. Im Reichsgesetzblatt wird jetzt das neue Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsgesetz (W.F.V.G.) bekanntgegeben.

Grundgedanke dieses Gesetzes ist die nationalsozialistische Auffassung von Wehrdienst als einem Ehrenamt am deutschen Volke. Die aber der Staat von jedem Volksgenossen diesen Ehrenamt fordert, so betrachtet er seinerseits die Sorge für seine Soldaten als Ehrenpflicht.

Der nationalsozialistische Staat sorgt „für“ seine Soldaten, indem er durch einmalige oder zeitlich begrenzte Maßnahmen die Ueberführung der entlassenen Soldaten in einen anderen Beruf fördert oder erleichtert, und er „verlornt“ entlassene Soldaten und Hinterbliebenen verlohnter Soldaten durch Dauerleistungen, wie Ruhegehalt, Dauerrente, Rente für Arbeitsverwendungsunfähige (A.V.U.-Rente), Witwen- und Waisenbezüge.

Die Fürsorge steht also im Vordergrund, denn der Soldat dient nicht, um „verlornt“ zu werden, d. h. um sich eine „Rente“ um zu sichern. Daher heißt das Gesetz abweichend von dem bisherigen Wehrmachtsfürsorgegesetz „Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsgesetz“.

Das neue Gesetz stellt einen wesentlichen Fortschritt für die Sicherung in dieser Hinsicht dar. Es gibt ganz besonders dem jungen Deutschen, der sich entscheidet, in der Wehrmacht als Offizier oder als Unteroffizier lange Jahre seines Lebens in den Dienst von Volk und Vaterland zu stellen, die Sicherheit, daß nach Abschluß seiner Dienstzeit in einer Weise für ihn gesorgt wird, die nicht nur seine fernere Lebensbahn sichert, sondern weit darüber hinaus den Aufstieg im Staatsdienst sichert, verbesserte und gehobene Lebensstellungen öffnet.

Wiederum und Aufbau des Gesetzes lassen erkennen, welche großer Wert auf die Sicherung der Wehrmachtsfürsorge und Versorgungsmassnahmen gelegt werden muß. Je nach der Länge der Dienstzeit, nach Dienstgraden oder nach der Schwere etwaiger Körperverletzungen sind die Leistungen des neuen Gesetzes verschieden.

Der Schwerpunkt zeichnen sich im Gesetz deutlich ab: 1) Der Grundgedanke, daß der Soldat durch die Erfüllung der aktiven Dienstzeit keinen Nachteil erleiden soll.

2) Die Sicherung des Berufsstandes:

a) des Unteroffiziers durch Ueberführung in den Beamtenberuf oder durch eine ausreichend hohe Geldabfindung für den Uebergang in einen anderen Beruf;

b) des Offiziers durch Ueberführung in längerer Offiziere in den Beamtenberuf oder durch Schaffung der Mittel und Wege zum Uebergang in einen anderen Beruf oder durch Gewährung von Ruhegehalt nach Grundzügen, wie sie ähnlich für Beamte gelten;

3) Die Sorge um „Wehrdienstbeschädigte“ durch Heilfürsorge und Arbeitsvermittlung, ferner durch Gewährung eines „Verkehrsgeldes“ bei erheblicher körperlicher Beeinträchtigung und einer Rente bei Arbeitsverwendungsunfähigkeit;

4) Die Sicherung von Hinterbliebenen der Soldaten durch eine ähnliche Versorgung, wie sie Beamtenhinterbliebenen gewährt wird.

Es ist verständlich, daß sich sehr viele der Bestimmungen des Gesetzes mit den Berufsstandes, d. h. den Unteroffizieren und Offizieren beschäftigen, die 12 Jahre oder den größten Teil ihres Lebens den Soldatenrod tragen und denen daher ein besonders hohes Maß an Fürsorge zuteil werden muß. Der nationalsozialistische Staat überläßt seine Unteroffiziere, die nach ehrenvoller amüßlicher Dienstzeit entlassen werden müssen, nicht mehr wie die Wehrmacht als „Müßiggänger“, der seine Schuldigkeit getan hat“, mit kümmerlichen Uebergangsbeträgen sich selbst und ihrem Schicksal. Ihnen wird vielmehr das Höchstmögliche an Fürsorge zuteil, das ein Staat vergeben kann.

Der ehemalige Unteroffizier, der Beamter werden will, wird nicht mehr aus dem Treueverhältnis zum Staat herausgelassen. Er wird „Militärbeamter“, ein alter Begriff, in dem beste Tradition des Unteroffizierskorps wieder auflebt. Als „Militärbeamter“ wechselt er, indem er Beamter wird, nur die Dienststelle, nicht mehr den Dienstherrn. Der Militärbeamter und seine Familie sind in ihrer Existenz wirtschaftlich genau so gesichert wie jeder Beamter mit seiner Familie. Bis zur planmäßigen Anstellung als Beamter erhält der Militärbeamter Besoldung, die dem Gehalt der Beamtenlaufbahn entsprechen, in die er nach dem Ergebnis der auf einer Fachschule der Wehrmacht abgelegten Prüfung einberufen wird. Die Wehrmachtsfachschulen aber ermöglichen es dem Unteroffizier durch eine erstklassige Ausbildung, in seinem Charakter, seinen Fähigkeiten und Leistungen entsprechende Beamtenstellungen aufzurufen, eine wahrhaft nationalsozialistische Einrichtung, die dem Tüchtigen die Grundlage zu einem Aufstieg bietet.

Die Unteroffiziere, die in das freie Erwerbleben übergehen oder als Wehrmachtskader Neubauernstellen übernehmen oder sich sonst in der Landwirtschaft, besonders als Bauern, ansässig machen wollen, erhalten eine Geldabfindung, die ihnen im Gegensatz zu den bisher gewährten, erheblich niedrigeren Abfindungen eine sichere Grundlage für die Zukunft geben wird.

Die Abfindung einschließlich einer Dienstbesoldung beträgt im Normalfalle 9200 RM, zur Uebernahme eines landwirtschaftlichen Betriebes 11200 RM und zur Uebernahme einer Neubauernstelle 13200 RM, im Grenzgebiet sogar 16200 RM.

Die Bedeutung aller dieser Maßnahmen liegt darin, daß durch das neue Gesetz die Voraussetzungen dafür geschaffen werden, daß sich diejenigen jungen deutschen Männer, die Volk und Vaterland zum Berufswahl in sich tragen, diesem folgen und männlichen Beruf ohne Sorge um ihre wirtschaftliche und berufliche Existenz für die Zeit nach dem Ausscheiden aus dem aktiven Wehrdienst hingeben können.

Aber auch für seine Offiziere sorgt der Staat. Untercheiden sich die Bestimmungen für ältere Offiziere auch nur wenig von den bisher geltenden und von denen, die für Beamte gelten, so bringt das neue Gesetz doch wesentliche Verbesserungen für jüngere Offiziere, die infolge Dienstunfähigkeit ihren Lebensberuf frühzeitig aufgeben müssen. Ihnen wird nicht nur der Uebergang in einen neuen Beruf durch wirtschaftliche Sicherung ihrer Existenz in der Zwischenzeit oder durch Anstellung als Beamter gesichert, sondern im Falle der Arbeitsverwendungsunfähigkeit ein Ruhegehalt gewährt.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß das Gesetz grundsätzlich mit der bisherigen Versorgung für Wehrbeschädigte bricht. Es gibt nur noch Arbeitsverwendungsunfähigkeit und Arbeitsverwendungsunfähigkeit. Eine Rente erhält künftig nur der Arbeitsverwendungsunfähige. Wer arbeitsfähig ist, wird in einen Arbeitsplatz vermittelt, der ihm unter Berücksichtigung seiner Lebensverhältnisse, Kenntnisse und Fähigkeiten billigerweise zugewiesen werden kann. Auch der schwer beschädigte Soldat soll das Bewußtsein haben, daß er dank der Fürsorge der Wehrmacht und anderer Stellen des Staates sich noch als nützliches Mitglied der Volksgemeinschaft fühlen und seinen Lebensunterhalt selbst verdienen kann.

Für jede Wehrdienstbeschädigung aber, die dauernd oder auf unabsehbare Zeit eine erhebliche körperliche Beeinträchtigung zur Folge hat, wird ein Verkehrsgeld gewährt, das nach der Schwere der Körperbeschädigung verschieden hoch ist, zwischen 15 und 50 RM monatlich schwankt und neben jedem anderen Einkommen, außer Beamtendiensteinkommen, zu zahlen ist. Der Begriff des jungen, noch arbeitsfähigen Renteneinpänglers ist damit verschwunden.

Als Ganzes genommen, stellt das neue Gesetz einen wesentlichen Fortschritt in der Durchsetzung nationalsozialistischer Gedankenwelt in der deutschen Sozial- und Wehrpolitik dar. Darüber hinaus aber wird es sicherlich dazu beitragen, manchem jungen Deutschen den Eintritt in die Offizierslaufbahn, aber auch den Entschluß zur Berufswahl für die Unteroffizierslaufbahn zu erleichtern. Es kann und wird sicherlich dazu beitragen, daß wertvolle junge Deutsche sich noch mehr als bisher schon dem Dienst in der Wehrmacht widmen. Damit aber wird das W.F.V.G. zu einem weiteren Markstein in der Erhöhung der Wehrkraft der Nation.

# Benesch kündigt Ueberreichung

## des neuen tschechischen Vorschlages an

Prag. Präsident Dr. Benesch empfing gestern um 18.30 Uhr den sudetendeutschen Abg. Rundi und Dr. Gebel. Die Unterredung dauerte eine halbe Stunde. Der Präsident kündigte den beiden Vertretern der Sudetendeutschen Partei an, daß der Ministerpräsident der Sudetendeutschen Partei den offiziellen Vorschlag der Regierung überreichen werde. Daraus geht hervor, daß die Sudetendeutsche Partei bis heute den von Rundi und Gebel vorgeschlagenen Vorschlag nicht erhalten hat. — Zu den Berichten, daß gestern eine Unterredung zwischen Ministerpräsident Dr. Benesch und Abg. Rundi stattgefunden habe, erfahren wir, daß es gestern zu einer Aussprache zwischen den Ministerpräsidenten und Vertretern der Sudetendeutschen Partei nicht kam. Nachmittags hatten die Abg. Rundi und Dr. Gebel eine zweistündige Unterredung mit den Herren Kšion-Gwattin, Stopfer und Henderlon. Später wohnte auch Vord Runciman der Aussprache persönlich bei.

# Die Steigerungsbeträge für Arbeits-, Wehr- und Kriegsdienstzeit

11. Durch Verordnung des Reichsarbeitsministers sind in größerem Umfange Durchführungsvorschriften und Ergänzungsvorschriften zum Gesetz über den Ausbau der Rentenversicherung ergangen, in denen auch die Frage der Steigerungsbeträge für die Arbeits-, Wehr- und Kriegsdienstzeit geregelt wird, die in dem Gesetz vom Dezember 1937 noch offengelassen war. Nach der neuen Verordnung werden für die Zeit der Erfüllung der aktiven Dienstpflicht und der Reichsarbeitsdienstpflicht Steigerungsbeträge nach den Sätzen der zweiten Klasse gewährt. Die Steigerungsbeträge werden aus dem Versicherungszweig geleistet, zu dem der letzte Beitrag vor der Erfüllung der aktiven Dienstpflicht oder der Reichsarbeitsdienstpflicht entrichtet ist. Hat ein Versicherter in diesem Zeitraum mehreren Versicherungszweigen gleichzeitig angehört, so wird der Steigerungsbetrag nur aus dem Versicherungszweig geleistet, in dem er am höchsten ist. Die Steigerungsbeträge aus der knappschaftlichen Pensionsversicherung der Arbeiter und der Rentenversicherung der Arbeiter sind jedoch nebeneinander zu leisten. Sind für die Zeit der Erfüllung der Dienstpflicht freiwillige Beiträge entrichtet worden, so werden für sie Steigerungsbeträge daneben außerdem gewährt. Die gleiche Regelung gilt für die aus der Rentenversicherung der Arbeiter für die Zeit der Teilnahme am Weltkrieg zu gewährenden Steigerungsbeträge. Auch hier sind die Sätze der zweiten Klasse maßgebend. Soweit Steigerungsbeträge aus der Rentenversicherung der Angestellten für die Zeit der Teilnahme am Weltkrieg in jetzt schon laufenden Renten enthalten sind, tritt keine Veränderung ein. Die Zeit der Kriegsgefangenschaft wird als Kriegsdienstzeit angerechnet, wenn nicht nachgewiesen ist, daß eigenes Verschulden vorgelegen hat. Hinsichtlich der Anrechnung der Kriegsdienstzeit sind damit Invalidenversicherung und Angestelltenversicherung gleichgestellt worden.

Mit der gleichmäßigen Anrechnung der Kriegsdienstzeit ist ein Unrecht beseitigt worden, das von den Arbeitern umso mehr empfunden wurde, als die Angestelltenversicherung auch schon bisher für die Kriegsdienstzeit Steigerungsbeträge gewährte. Durch die Nichtberücksichtigung der Kriegsdienstjahre bei der Rentenberechnung geriet der Arbeiter, der an der Front sein Leben einsetzte, in Nachteil gegenüber denjenigen seiner Kameraden, die in der Heimat blieben und weiterhin ihren Beruf ausüben konnten. Wie für die Kriegsjahre werden mit Wirkung vom 1. Oktober 1935 an auch für die Zeiten der Arbeitsdienst- und Wehrdienstzeit Steigerungsbeträge gewährt. In Auswirkung der neuen Maßnahmen tritt für eine große Zahl von Rentenbesitzern eine, wenn auch kleine, Rentenerhöhung ein. Von den 1,6 Millionen männlichen Rentenbesitzern in der Invalidenversicherung dürften die wenigsten keine Kriegsdienstjahre gemein sein. Auch auf viele künftige Rentenempfänger wirkt sich die Anrechnung der Kriegsdienstzeit noch aus, desgleichen auch auf die Witwen und Waisen. Zu den Steigerungsbeträgen für die Wehr- und Arbeitsdienstzeit leistet das Reich ab 1. April 1938 an die Versicherungsträger einen jährlichen Beitrag von 14,5 Mill. für die Anrechnung der Kriegsdienstzeit an die Invalidenversicherung 20 Mill. Ferner zahlt das Reich einmalig 30,6 Mill. RM für die Steigerungsbeträge, die für Wehr- und Arbeitsdienst für die Zeit seit dem 1. Oktober 1935 bis 31. März 1938 zu gewähren sind.

# HANNES PETER STOLD

## Guten Morgen, Herr Fischer!

Umschneidende: Korrespondenzweg Köln, Mandel, Lohr, 68  
68. Fortsetzung

Über gerade in dem Augenblick, als Doktor Geißlinger die Sitzung beginnen wollte, öffnete sich die Tür, und Doktor Scharfberg erschien, sehr zum Ärger des Aufsichtsratsvorsitzenden.

Doktor Scharfberg begrüßte die Herren und sagte dann spöttisch zu Doktor Geißlinger: „Sie haben zwar vergessen, mich einzuladen, Herr Doktor Geißlinger, aber ich nehme doch an, daß die Sitzung so viel Interessantes bringen wird, daß ich dabei nicht fehlen möchte.“

Doktor Geißlinger sagte mit belegter Stimme: „Sie sind uns natürlich willkommen, Herr Doktor Scharfberg. Ich kann mich aber nicht bestimmen, daß ich die Einladung an Sie verweigere.“

„Na, dann ist sie vielleicht auf der Post angekommen, auch möglich. Aber das ist ja nun egal, ich bin da, und das ist doch die Hauptsache.“

Die Sitzung begann.

Doktor Geißlinger arbeitete sehr geschäftig. Er begann mit einem Loblied auf den Kommerzienrat, ging aber dann langsam auf einige Gebiete über, auf denen sie nicht konform gingen. Vor allen Dingen geliebte er die Finanzpolitik des Kommerzienrates.

„Wir haben ein Aktienkapital von nur zwei Millionen Mark, ein Kapital, das zu dem Umsatz in keinem Vergleich steht. Es ist viel zu niedrig.“

Ich habe schon mehrmals die Frage behandelt, daß Vorzugsaktien im Werte von etwa zwei Millionen ausgeben werden, die den Aktionären zu einem ganz niedrigen Kurs angeboten werden. Ich habe diesen Standpunkt immer vertreten, denn wir Finanziers des Unternehmens mit unserem Aktienbesitz, die wir in der schlechten Zeit zusetzen müssen, müssen doch in der guten Zeit auch

einmal Vorteile haben!“

„Solange Herr Kommerzienrat Fischer Generaldirektor der Aktiengesellschaft ist, gab es für unser Unternehmen nur gute Zeiten“, warf Doktor Scharfberg ein.

„Das gebe ich zu“, entgegnete Doktor Geißlinger, „aber es können auch schlechte kommen, und vorgezogen, ist besser als nachgesehen! Der Herr Kommerzienrat ist ein sehr vorsichtiger Finanzpolitiker, aber ich kann ihm doch nicht den Vortwurf ersparen, daß er die Interessen der Aktionäre gegen die Interessen der Arbeiter und Angestellten paralytisch setzt, ich bin dafür, daß die Arbeiter und Angestellten gut bezahlt werden. Wir haben ja den Tarif! Der Herr Kommerzienrat aber kümmert sich nicht um den Tarif, sondern hat die Gehälter willkürlich erhöht und festgelegt. Und wenn wir eine Bilanz ziehen, so müssen wir feststellen, daß das Werk fünfzehn Prozent mehr an Gehalt braucht, als nötig ist!“

„Gehalten Sie einen Einwurf“, meldete sich Scharfberg wieder. „Dem großen Werke gehören ein Generaldirektor und ein Direktor an. Ich könnte Ihnen eine Reihe Werke nennen, die beträchtlich kleiner sind als das unfrige, die aber nicht nur einen Direktor, sondern vier haben, die eine Gehaltssumme beanspruchen, mit der man hundert Arbeiter bezahlen kann.“

Das sah, aber Doktor Geißlinger sprach weiter, und seine Ausführungen wurden immer schärfer, und er kam langsam auf den Hauptpunkt der Sitzung: Der Kommerzienrat soll als Generaldirektor abtreten, wenn er den Wünschen des Aufsichtsrates nicht entgegenkommt.

Das Auto des Kommerzienrates mit dem Krenndt das zurückgekehrte Paar aus Erfurt abgeholt hatte, fuhr in den Fabrihof ein und hielt vor dem Verwaltungsgebäude.

Das ganze Personal, das wußte, daß die Aufsichtsratsitzung im Gange war, atmete auf, und der Stiff, der den Kommerzienrat eben gesehen hatte, schrie: „Sie kommen, sie kommen!“

Mit einem Male waren die Gesichter in Freude getaucht, und die kleine Körner strahlte und rief sich die Lippe. „Gnade zur rechten Zeit, ach, ich hab' mich aber

Herr Kommerzienrat einmal dazwischenfahren!“

„Ach was“, warf der Lohnzettelreiber ein. „Der Kommerzienrat wird gar nichts sagen vor Verlegenheit. Das kennen wir doch genau!“

Unter an der Tür des Verwaltungsgebäudes stand freudstrahlend Wagner, der Verkaufsleiter. Als der Chef mit seiner Frau den Wagen verlassen hatte, rümpfte Krenndt an ihm herbei und rief die Tür auf.

Der Kommerzienrat drückte Wagner herzlich die Hand, ebenso Frau Julia.

„Da sind wir wieder, Herr Wagner!“

„Ich kann Ihnen nicht sagen, wie ich mich freue“, sagte Wagner aus tiefstem Herzen.

„Ich bin im Bilde, Herr Wagner“, sagte der Kommerzienrat, der von der Freude des Mannes förmlich bewegt war. „Und ich glaube, es wird nichts anderes helfen, als die Faust auf den Tisch.“

„Ja, schlagen Sie einmal kräftig auf den Tisch und befreien Sie sich von dem ganzen Geschmeiß.“

„Wird geschehen, mein lieber Wagner!“

Gegenwärtig findet die Aufsichtsratsitzung statt. Wie wissen, daß in unverantwortlichster Weise gegen Sie gehandelt wird, aber wir möchten Sie nicht verlieren!“

„Ich werde mein möglichstes tun. Und verlassen Sie sich drauf: Die nötige Energie habe ich mitgebracht und einen Auftrag dazu! Sie werden an die Decke springen, wenn ich Ihnen den erst zeige. Ich sage Ihnen, Herr Wagner, einen Auftrag, ach, den Auftrag meines Lebens!“

Doktor Geißlinger war gerade mitten in den Schlussausführungen, als Krenndt plötzlich von draußen die Tür aufriß und so, wie er es vom Militär her gewohnt war, laut hineinschrie: „Der Herr Kommerzienrat!“

Das gab eine Riesenaufregung!

Die Mitglieder des Aufsichtsrates erhoben sich aber sofort, und Doktor Geißlinger wurde abwechselnd bleich und blaß.

Der Kommerzienrat aber, ganz im Gegensatz zu früher, ging ruhig und sicher von Mann zu Mann und begrüßte sie in lebhaftester Weise.

## Kunst und Wissenschaft

### Staatl. Mathematisch-Physikalisches Salon

Nächste öffentliche Führung Donnerstag, den 8. September 1938, von 11—12 Uhr. Erd- und Himmelsfernrohre aus drei Jahrhunderten. (Wiederholung der Führung durch die Sonderausstellung). Führer: Restaurator Wed.

### Staatl. Museen für Tierkunde und Völkerkunde Dresden, Ostra-Allee

Nächste Führung Donnerstag, den 8. September 1938, 11 Uhr. „Kästen und Wästenbräute in Europa und Uebersee“ (Dr. Dendrich).

### Sächsische Landesbibliothek

Nächste kostenlose Führung im Japanischen Palais, Kaiser-Wilhelm-Platz 11, Freitag, den 9. September 1938, 17 Uhr. Landesbibliothekar Dr. Hofmann erläutert Bau und Bibliotheksbetrieb. Im Anschluß an die Führung ist Gelegenheit, das Buchmuseum mit der Sonderausstellung „Dichter der Gegenwart als Maler, Zeichner und Bildhauer“ zu besichtigen. Öffnungszeiten des Museums: Werktags von 12—1 und 17—19 Uhr, Sonntags von 11—13 Uhr. Der Eintritt ist frei.

### Eine Jubiläumsgabe des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz

Anlässlich seines 30-jährigen Bestehens hat der Landesverein Sächsischer Heimatschutz in einem „Silberbuch“ seinen Mitgliedern eine Jubiläumsgabe überreicht, die auch über die Vereinskreise hinaus lebhafteste Beachtung verdient und wohl auch finden wird. Es gibt nur wenige Kulturorganisationen, deren Tätigkeit so tief in der Heimat wurzelt und mit dem Volkstum verknüpft ist, wie der Sächsische Heimatschutz. In einem dichtbevölkerten Lande, dessen Boden um der Lebensnotwendigkeiten seiner Bewohner bis auf's äußerste genutzt werden mußte, in dem eine lebhaft emporschießende Industrie selbst weit in die einsamsten Gebirgstäler eindringt und in dem Eignung und Kraftfelder, nur auf Zahlenwerte eingestellter Materialismus vor der Schmälerung und Zerdrückung auch der kostbarsten Heimatschönheiten nicht zurückstehen, setzte 1908 seine verdienstvolle Tätigkeit ein; von dem, was er dabei in unablässiger, jäher und von feinen Gegnern oft schwer bekämpfter Arbeit errungen und geschaffen hat, legt der vorliegende Bildbericht ein zwar bei weitem noch nicht erschöpfendes, aber doch laut redendes Zeugnis ab. Er führt uns in das Oskar-Senzler-Museum, in dem zum erstenmal die Zeugnisse sächsischen Volkstums und sächsischer Volkskunst planmäßig gesammelt wurden, und nach Schloss Plessenstein, redet von dem Weberhaus in Hosterwitz, dem Geburtshaus Gottfried Silbermanns in Kleinobritzsch, Erinnerungsstätten, deren drohender Verfall vom Sächsischen Heimatschutz dadurch verhindert worden ist, daß er sie entweder käuflich erwarb oder ihre Unterhaltung übernahm. Er erinnert weiter an den vor dem Verfall geretteten Zwinger, zu dessen Erneuerung die vom Landesverein veranstalteten Lotterien die halbtägige Summe von 1 1/2 Millionen RM erbrachten, und zeigt schließlich auch eine Fülle von Bildern aus unseren sächsischen Naturschutzgebieten, die sich größtenteils ebenfalls im Besitz des Heimatschutzes befinden. Um was für prächtige Gebiete es sich handelt, Gebiete, die mit großer landschaftlicher Schönheit und Eigenart auch eine bunte, an seltenen und zum Teil nur noch hier vorkommenden Arten reiche Pflanzenwelt und ein wechselndes Tierleben besitzen, wissen bisher nur die wenigsten. Ein Bild beispielsweise, wie das ganzseitige aus unserem jüngsten Naturschutzgebiet, der Größdiger Scala, wirkt in seiner Schönheit fast wie ein Märchen aus vergangenen Tagen. Es muß an dieser Stelle auch einmal darauf hingewiesen werden, daß zum Erwerb und zur Unterhaltung gerade auch der Naturschutzgebiete Summen notwendig waren und es auch jetzt noch sind, von deren fast schwindelnder Höhe sich der Uneingeweihte kaum eine Vorstellung machen kann und die zum Teil in Deutschlands wirtschaftlich schwerster Zeit aufgebracht werden mußten und daher auch in fernster Zukunft noch von der so oft bewährten Opferwilligkeit der Mitglieder des Landesvereins Zeugnis ablegen werden. — Die 56, in laudarem Kupferdruck nach Aufnahmen des Heimatschutzphotoarchivs Nowak hergestellten Bilder kehrt man sich immer wieder gern an und entdeckt bei jeder neuen Betrachtung auch neue Schönheiten an ihnen. Das „Silberbuch“ ist auch für Nichtmitglieder des Landesvereins zu beziehen.

### Der Konzertwinter 1938/39

#### der Dresdner Philharmonie

Unter Leitung ihres bewährten Dirigenten Paul von Kempen wird die Dresdner Philharmonie, Stiftung der Landeshauptstadt Dresden, im Konzertwinter 1938/39, wie im Vorjahre zwölf sogenannte Anrechtskonzerte veranstalten, in denen sie neben klassischen Tonwerken auch mit einer Anzahl berühmter Solisten ihre Hörer bezaubern will. Die Reihe der hierzu verpflichteten Künstlerinnen und Künstler weist langdolle Namen von Welt auf. In einem fein ausgestatteten Programm steht, das von der Philharmonie, Ostra-Allee 13 Dresden-N., kostenlos abgegeben wird und in dem sich in guten bildlichen Wiedergaben die Solisten vorstellen, heißt es dazu: Das Klavierpiel ist vertreten durch Ely Ren, Wilhelm Kempi und den französischen Meister Robert Casadesus, der im Vorjahre mit einem Klavierkonzert von Mozart und dem H-Dur-Konzert von Liszt in so hervorragender Weise sich in Dresden eingeführt hat, die Violine durch den deutschen Meister Georg Kulenkampf und die junge französische Geigerin Ginette Reveu, ferner durch Max Strub, der mit Ludwig Goelischer das Doppelkonzert von Brahms für Violine und Cello spielen wird. Unen besonders weiten Raum nimmt im diesjährigen Programm die Gesangs Kunst ein. Nicht weniger als vier der ganz Großen auf diesem Gebiete werden sich in den Anrechtskonzerten hören lassen: Max Lorenz, Emmy Weisner, Karl Schmitt-Walter und die Sopranistin der Mailänder Scala, Vicia Albanese. In zwei von den Anrechtskonzerten wird auch in diesem Jahre der gemischte Chor des Dresdner Lehrergesangsvereins mit. Am Totensonntag, dem 20. November, wird das Requiem G-moll von Cherubini, das seit langem in Dresden nicht mehr zu hören war, aufgeführt, und am 22. Februar 1939 findet die traditionell gewordene Aufführung der 3. Sinfonie von Beethoven statt. Hierfür sind als Solisten Lilla Briem, Irmgard Pauls, Peter Anders und Fred Driffen gewonnen worden.

Die ersten beiden Anrechtskonzerte finden im Oktober statt. Am 5. Oktober wird zu Gehör gebracht von Weber die Cürnanthe-Ouvertüre, von Liszt das Klavierkonzert H-Dur und von Brahms die 1. Sinfonie. Als Solistin wirkt hierbei Ely Ren mit. Am 19. Oktober steht auf dem Programm: Beethoven, Coriolan-Ouvertüre; Brahms, Klavierkonzert D-Dur; Schubert 7. Sinfonie. Solist beim Brahmschen Klavierkonzert: Robert Casadesus.

H. Pempel.



„Ich rauche Astra und weiss warum.“

Ohne „Astra“ in den Urlaub — das wäre undenkbar. Denn in den Ferien will ich richtig ausspannen. Und da brauche ich eine Cigarette, die wirklichen Genuß schenkt, die gehaltvoll und doch leicht ist. Die „Astra“ gibt mir alles, was ich verlange; volles, reiches Aroma und natürliche Leichtigkeit.“

Otto Schweitzer

Hotel-Direktor, 1. St. Bad Reichenhalden, Kurhaus

16. 6. 1938

Das ist das Geheimnis der „Astra“: ihre genußschenkende und doch leichte Eigenart ist eben natürlich gewachsen und nicht chemisch erzielt. So aromatisch und natürlich leicht sind meist die feinsten Tabakblätter — aber trotzdem ist nicht jedes feine Blatt auch gleich für die „Astra“ geeignet. Hier kommt es auf die Meisterschaft der Tabakauswahl und Mischkunst an, die auf der ganzen Welt nur noch im Hause Kyriazi schon in der dritten Generation als Familienüberlieferung lebt.

Sie sorgt dafür, daß die „Astra“, unabhängig von verschiedenen Ernten und Jahrgängen, immer die gleiche bleibt.



KYRIAZI  
4<sup>er</sup> Astra

MIT UND  
OHNE  
MUNDSTOCK

Immer die gleiche: Reich an Aroma — besonders leicht!

### Das Ausland zur Proklamation des Führers

Berlin. Die Proklamation des Führers auf dem Reichsparteitag steht im Mittelpunkt des Interesses der gesamten Auslandspresse. Vor allem in London nimmt bereits die Mehrzahl der Zeitungen in Leitartikeln dazu Stellung, wobei den Erklärungen über die Wirtschaftslage Deutschlands besondere Bedeutung beigemessen wird. Die Pariser Presse bemüht sich, zum Teil aus der Proklamation alle möglichen geheimen Absichten Deutschlands herauszulesen und stellt in diesem Zusammenhang die abwegigsten Vermutungen auf. Dagegen erkennt die polnische Presse an, daß die Proklamation beruhigend gewirkt hat. Die Prager Morgenblätter stellen einheitlich und offenbar bis zu einem gewissen Grade erleichtert fest, daß zunächst aber die aktuellen Probleme nicht gelöst werden.

### Das Vorkommando der SA-Gruppe Sachsen in Nürnberg

In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend werden die SA-Männer der Gruppe Sachsen mit vier Sonderzügen in Nürnberg eintrifft. Seit Wochen haben sich die Männer, die aus allen SA-Einheiten des Gruppengebietes für die Teilnahme am Parteitag ausgewählt worden sind, für den traditionellen großen Aufmarsch im Volkspark und den Vorbereitungen vor dem Führer vorbereitet.

Aber nicht nur bei den Einheiten in unserem Sachsengau sind die Vorbereitungen fortgeschritten, sondern auch im SA-Lager Langwasser sind heilige Hände am Werk. Bereits seit dem 1. September ist das Vorkommando der SA-Gruppe Sachsen unter der Führung von Brigadeführer Rabe, Dresden, an der Arbeit, um das Sachsenlager für die Belegung mit 2000 Männern herzurichten. Die SA-Männer, die in diesem Jahre wieder nach Langwasser kommen, werden das frühere Lager kaum wiedererkennen. Um den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen, ist das Lager weiter ausgebaut worden. So wurden die Beschäftigten, die beauftragt werden können, überdacht. Außerdem haben sie einen festen Untergrund bekommen. Die Straßen, an denen das Zeltlager der SA-Gruppe Sachsen liegt, sind ebenfalls ausgebaut worden. Das Wetter mag in diesem Jahre sein wie es will, seiner wird im Schlamme „verfinken“. In den Zeiten selbst wurden in diesem Jahre erstmals Kleiderkabinen aufgestellt. Auch Sitzgelegenheiten wurden geschaffen, als Neuerung in den Zelten wurde außerdem eine Holzbohle unter dem Strohlager eingebaut. Das Eindringen von Bodenfeuchtigkeit in die Zelte dürfte dadurch praktisch unmöglich gemacht werden sein.

In der massiven Kommandobarracke des Sachsenlagers wird zur Zeit noch eine Fernsprezentrale eingebaut, nachdem die Fernsprechanlage, die die einzelnen Zelte des Lagers verbindet, bereits gelegt worden ist. Auch die Vorarbeiten am Aufschneiden des Sachsenlagers stehen vor dem Abschluß. Zwei große Saalgebäude werden den Besuchern des SA-Lagers Langwasser schon von weitem die Seite der SA-Gruppe Sachsen anzeigen.

### „Abtrennung des nichttschechischen Grenzgebietes“

Die Wünsche der Bevölkerung als entscheidendes Element in London. In sehr bemerkenswerter Weise nimmt die „Times“ heute in einem Leitartikel zur sudeten-deutschen Frage Stellung. Sollten die Sudeten-Deutschen, so schreibt das Blatt, mehr jenseits, als die tschechische Regierung anscheinend bereit sei auszugehen, so könne das nur so ausgedeutet werden, daß die Deutschen über die reine Behauptung von Unzulänglichkeiten hinausgehend und sich innerhalb der tschechoslowakischen Republik nicht wohl fühlen. In diesem Falle könne sich für die tschechische Regierung die Frage erheben, ob sie den Weg einschlagen sollte, der in gewissen Kreisen Anerkennung gefunden habe, nämlich die Tschechoslowakei dadurch zu einem einheitlicheren Staatsgebilde zu machen, daß man sie von den Teilen der Bevölkerung trennt, die an die Nationen grenzen, mit denen sie rassenmäßig einfallen. Auf jeden Fall würden die Wünsche der beteiligten Bevölkerung ein entscheidendes, wichtiges Element bei jeder Lösung darstellen, von der man auf Bestand hoffen könnte. Die Vorteile, die für die Tschechoslowakei daraus erwachsen würden, daß sie ein einheitlicher Staat würde, würden möglicherweise die Nachteile aufwiegen, die sudeten-deutschen Bezirke des Grenzgebietes zu verlieren.

### Kundt und Dr. Rösche bei Ministerpräsident Hodza

Prag. Ministerpräsident Dr. Hodza empfing heute mittag die Vertreter der Sudeten-deutschen Partei, die Abgeordneten Kundt und Dr. Rösche, zu einer längeren Aussprache.

### Kunstnachrichten

Goethes Faust in Neueinführung. Das Staatliche Schauspielhaus Dresden bereitet anlässlich des 25-jährigen Bestehens des Hauses eine vollständige Neueinführung von Goethes „Faust I. Teil“ unter der Regieleitung von Schauspielregisseur Rudolf Schröder vor. Die Erstaufführung ist auf den 22. September festgesetzt. Die Proben sind in vollem Gange.

### Rundfunk-Programm Deutschlandsender

Donnerstag, 8. September

8.00: Aus Königsberg: Rufft für Frühauflieger. Die Bauernapelle des Reichsenders Königsberg. — 8.30: Aus Dresden: Frühkonzert. Das Rundfunkorchester. — 9.40: Sendepause. — 10.00: Volkstheater. Wiederholung der Vorträge 11 der Weitsicht „Schuljahr“. — 12.00: Aus Breslau: Rufft zum Mittag. Das Rundfunkorchester und das Kleine Orchester des Reichsenders Breslau. — 15.15: Durch deutsche Lande. Volkstheater, gesungen vom Chor der Berliner Hitler-Jugend. — 15.45: Berühmte Löhre (Industrie- und Handelsplattens). — 16.00: Musik am Radomir. Das Orchester Otto Dobrindt. — 17.00: Kammermusik. — 18.00: Städtisches Orchester. Hans Heidenbauer, ein österreichischer Industriearbeiter, gibt ein dichterisches Lebensbild seiner Arbeit. — 18.30: Musikalische Spielchen (Aufnahme). — 19.00: Italienisch-ungarischer Abend. Das Große Orchester des Reichsenders Berlin. — 20.15: Aus Nürnberg: Nachrichten. — 23.00: Spätmusik. Das Große Hamburger Funk-Orchester (Aufnahme). — 24.00—2.00: Nachrichten. Dazwischen 0.55—1.00: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.

Reichsfender Leipzig

Donnerstag, 8. September

8.30: Frühkonzert. Das Rundfunkorchester. — 8.30: Aus Königsberg: Ohne Sorgen jeder Morgen. Das Orchester des Reichsenders Königsberg. — 10.00: Aus Berlin: Volkstheater. Wiederholung der Vorträge 11. — 11.35: Heute vor... Jahren. — 11.40: Kleine Chronik des Wltag. — 12.00: Aus München: Mittagskonzert. — Anschließend: Rufft nach Tisch (Industrie- und Handelsplattens) und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks. — 18.00: Auf dem Wege zum Reichsbaurat. — 18.30: Aus tschechischen Opern (Industrie- und Handelsplattens) des Deutschen Rundfunks. — 18.45: „Der Erde fühlige Blut“. Gedichte von Annette von Droste-Hülshoff. — 19.00: Volkstheater (Industrie- und Handelsplattens). — 19.45: Umstau am Abend. — 20.10: Neue Aufnahmen des Reichsenders Leipzig. — 21.00: Aus Berlin: Kammer. Bruno Wajant (Violine), Hans Schröder (Cello), das Große Orchester des Reichsenders Berlin. — 22.30: Aus Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik. — 24.00—3.00: Aus Danzig: Nachtmusik.

### 3. Ziehung 5. Klasse 213. September Landeslotterie

3. Ziehung am 7. September 1938.

(Ohne Gewähr.) Wie Nummern, hinter welchen keine Verlosungsbezeichnung steht, sind mit 100 M. gezogen.

Table with 4 columns: 5.000 M., 2.000 M., 1.000 M., 500 M. listing winning numbers for the 3rd drawing of the 5th class of the 213rd September State Lottery.

### Artliche Berliner Produkten-Börse

vom 7. September 1938 (Notierungen bleiben die gleichen wie an Vortagen)

Deutscher zehnjähriger Geschäftskauf. Heute Mittwoch war der Geschäftskauf im Berliner Getreideverkehr nach wie vor verhältnismäßig abgelenkt. Infolge dessen fand Brotgetreide nur selten Beachtung. Futtermittel wird nur in mäßigem Umfang an den Markt gebracht und ist im allgemeinen auf Aufbegehren beschränkt. Am Freitag wird nach wie vor kein Weizen angeboten. Braugerste ist sehr reichlich zu haben. Keine Sorten werden aus späterer Lieferung hier und da abgelehnt. Am Marktmarkt erhebt sich das Hauptinteresse nach wie vor auf Weizenmehl. Roggenmehl hatte launisches Bedarfsgefühl.

### Kampf dem Meerb

Sehen Sie! Donnerstag mittag: Derivatskauf mit Sauerkraut und Kartoffeln. Abend: Kürbisse, Tomaten- oder Gurkenalat. Derivatskauf mit Sauerkraut und Kartoffeln: 2 bis 3 gute Ringe enthäuten, entgräten, 500 Gramm Sauerkraut 23 Minuten kochen lassen. Die armen Ringe in Scheiben schneiden und abwechselnd mit Sauerkraut, gerösteten Zwiebel- und Knoblauch und gedöckten Kartoffelscheiben in eine Auflaufform schichten, mit geriebener Semmel und geriebenem Käse bestreuen, Fettlöcherchen oben auf geben. In der Wärme 30 Minuten backen.

### Wasserstände

Table with 4 columns: Station, 5.9., 6.9., 7.9. showing water levels at various stations.

Large table with 4 columns: Station, 5.9., 6.9., 7.9. listing water levels for numerous stations across the region.

### Mitteldeutsche Börse zu Leipzig

Table with 4 columns: Station, 7.9., 8.9., Div. listing market data for Leipzig.

### Stimmungsbild von der Mitteldeutschen Börse

Bei uneinheitlicher Kursbewegung hielt sich das Geschäft am Aktienmarkt in sehr engen Grenzen. Die Umsätze schwanken zwischen 1 und 2 v. H. nach oben, betrafen aber nur verhältnismäßig wenige Werte. Verhaltener Geschäft herrschte dagegen auf dem Pfandbriefmarkt, namentlich in Sanjeboden und in Liquidationswerten, von denen größere Beiträge in Sadow, Leipziger und Meiningener Hypo und Norddeutsche Grundkredit liquid umgingen. Der Kurs bei den beiden letztgenannten Werten kam 0,10 v. H. höher.

### Landwirtschaftskreditbriefe

Landwirtschaftskreditbriefe gaben ihren geläufigen Gewinn von 0,25 v. H. wieder her. Kreditkategorien wurden in Stadtkrediten war die Umsatztätigkeit gering. Beide Dresdner Stadtkrediten gewannen 0,18 v. H. Unter Maschinen- und Metallwerten zeigten sich Gottfried Vinöner 1 und Seidel & Neumann 2 v. H. höher, Schuba dagegen 1 und Edewerke 3 v. H. niedriger. Auf dem keramischen Markt waren Schlo 1 feiter, Steingut Golditz 1,75 v. H. schwächer. Von Papieraktien zogen Peniger 1 und Heidenau 2 v. H. an. Unter Textilwerten hatten Leipz. Baumwolle auf alter Basis größeres Geschäft. Von Chemie-

### attien liegen

attien liegen J. W. Farben 1,18, dagegen fielen Helfenberg um 1,25 v. H. Unter Lieferungsaktien waren Sachsenwerk 2 v. H. feiter, von Braunkohlen bestanden Velsenkeller 1 und Leipziger Niesed 2 v. H. auf, während Neuhäut-Ragdeburg 1 v. H. abschränkten. Auf dem Rentenmarkt bröckelten Ver. Stahlwerke eine Kleinigkeit ab. Bankaktien waren kaum verändert. Von den übrigen Werten wurden notiert Kühltransit und Reich Iron mit plus 1, Wunderlich mit minus 1 v. H. In Riqueur wurden 5000 M. bei minus 0,25 v. H. gehandelt.